

magazin **fechtsport**



DAS CORONAVIRUS ATTACKIERT AUCH DEN FECHTSPORT



SÄBEL
SÄBEL-NACHWUCHS
ERFOLGREICH BEI
KADETTEN-EM





FLORETT
HERRENFLORETT-
HOFFNUNG LUIS
KLEIN

CONFIDENCE. INNOVATION. QUALITY.

0220 | pruswettagenulde



uhlmann
FENCING

  uhlmann-fencing.com



Dieter Lammer

OLYMPISCHE SPIELE IM SCHATTEN DER CORONAVIRUS-PANDEMIE

Die Olympischen Spiele in Tokio sind von der Coronavirus-Pandemie überschattet worden und führten zur Verschiebung ins nächste Jahr. Auch Fechtturniere mussten verlegt oder abgesagt werden. Die Olympia-Qualifikation war zwar durch die Corona-Krise auch beeinträchtigt, wurde aber weitgehend abgeschlossen. Deshalb konnte sich der Deutsche Fechter-Bund freuen, dass Leonie Ebert im Damenflorett sowie die Mannschaften im Herrensäbel und Herrenflorett die Olympia-Tickets sicherten. Im Vergleich mit den vier Einzelstartern bei den Spielen 2016 in Rio sind zwei qualifizierte Teams zwar ein passables, in der Summe aber kein zufriedenstellendes Ergebnis.

Während Leonie Ebert und die Säbelherren die in sie gesetzten Erwartungen erfüllten, überraschte das Herrenflorett-Team mit der Qualifikation in letzter Minute. Sicherlich war dies am Ende glücklich und nur mit Hilfe Dritter möglich – aber nicht nur Glück allein. Der Grundstein dafür wurde wesentlich durch den Gewinn der Silbermedaille bei den Europameisterschaften 2019 gelegt, die die Verantwortlichen des DFB trotz vieler Widrigkeiten nach Düsseldorf holen konnten. Wie geht es aber nach den Olympischen Spielen 2021 weiter? Üblicherweise erfolgt eine personelle Zäsur durch die Beendigung der sportlichen Karrieren einiger Leistungsträger. Diese Lücken gilt es, mit Blick auf die Vision 2028, mit unseren Nachwuchssportlerinnen und -sportlern zu schließen.

Die gerade zu Ende gegangene EM der Kadetten und Junioren in Porec stimmt nur vorsichtig optimistisch. Der Europameistertitel von Colin Heathcock und Bronze für Valentin Meka in den Säbelwettbewerben der Kadetten sind hervorragende Leistungen, zu denen noch das eine oder andere gute Einzel- oder Mannschaftsergebnis gekommen ist. Bei den Junioren konnte sich der DFB nur über die Bronzemedaille im Damenflorett freuen. Festzustellen ist aber, dass es ein zu starkes Leistungsgefälle zwischen den einzelnen Disziplinen gibt. Dies gilt es, durch intensive Anstrengungen aller Beteiligten abzubauen. Wie sich der DFB-Nachwuchs danach auf Weltebene behauptet hätte, entzog sich durch die Absage der WM der Kadetten und Junioren in Salt Lake City/USA wegen der Coronavirus-Krise der Beurteilung. Der Weltverband FIE hatte sich dazu entschlossen, da die USA unter anderem ein Einreiseverbot für Bürger aus der EU verhängt hatten.

Die Coronakrise bereitet den Verantwortlichen der FIE aktuell erhebliche Probleme hinsichtlich der noch ausstehenden Qualifikationsturniere für Tokio 2020 beziehungsweise 2021. Dies gilt auch für die Kontinentalausscheidungen. Zunächst steht aber die Gesundheit an erster Stelle. Bleiben auch Sie weiterhin gesund.

Dieter Lammer
DFB-Vizepräsident Internationales

inhalt

FORUM	4
Trainer des Monats	5
OLYMPIA	
Fechter begrüßen	
Olympia-Verschiebung	6
Interview mit DFB-Sportdirektor Sven Ressel	10
LUIS KLEIN	
„Ein unglaubliches Erlebnis“	12
DIE EBERTS	
Sportler-Gene der Mutter: Leonie Ebert	14
CORONAVIRUS UND TURNIERE IN DEUTSCHLAND	
Der Fechtssport steht still	15
KADETTEN- UND JUNIOREN-EM IN POREC	
Junges Team wächst langsam zusammen	16
FECHTAUSRÜSTER ALLSTAR	
Kooperation mit DFB ist eine Herzenssache. <i>fechtssport</i> sprach mit Frank Messemer	18
NACHWUCHSARBEIT	
Mehr als nur Fechten lernen: Nachwuchsarbeit im Dresdner FC	24
GROSSES GESCHENK	
Usmanow schenkt Olympischem Museum Coubertin-Manuskript	26
LANDESVERBÄNDE	
Bayern, Berlin	27
Mittelrhein, Südbaden, Südwest	29
Württemberg	32
Rollstuhlfechten	34
IMPRESSUM	34

Coaching für Athleten in der Corona-Krise

Die Coronavirus-Pandemie hat auch die Fechter betroffen – und Ängste verursacht. Um zu helfen, hat der DFB mit seinem Verbands-Sportpsychologen Dr. Christian Heiss den Bundeskadern und den Kadetten und Junioren, die sich für die abgesagte WM in Salt Lake City qualifizierten, ein Angebot gemacht: Sie haben die Möglichkeit zu einem 1:1-Coaching bekommen. Diese Maßnahme erfolgte absolut vertraulich und ist kein Zeichen von Schwäche. Interessierte Athleten konnten und können sich direkt an Dr. Heiss wenden.

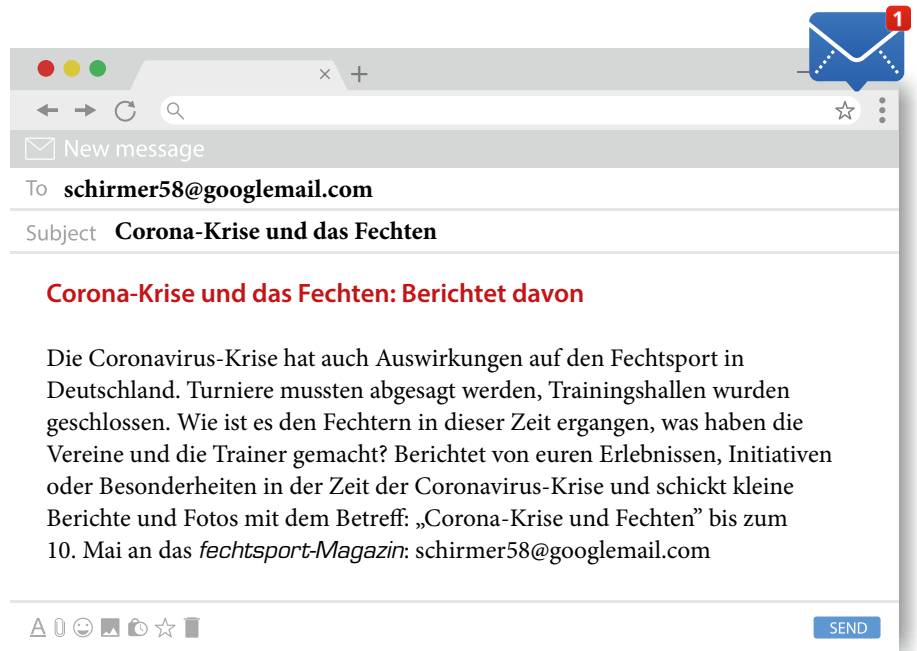
Suche nach großen Griffen: Pusch hilft Lukas Bellmann

Es ist ein ungewöhnlicher Hilferuf gewesen, der Alexander Pusch von seinem ehemaligen Mannschafts-Kameraden erreichte. Achim Bellmann, mit dem er



Lukas Bellmann hat große Griffen für seine Degen gesucht und große Hilfe bekommen: Von Olympiasieger Alex Pusch

Foto: Augusto Bizzi



1984 Mannschafts-Weltmeister im Degen wurde, rief nicht in eigener Sache an. Vater Bellmann wollte seinem Sohn Lukas helfen, der verzweifelt auf der Suche nach besonders großen Griffen für seine Waffen war. Die Herstellung dieses sogenannten belgischen Pistolengriffs ist offenbar eingestellt worden. Die Not war dadurch groß, zumal auch eine intensive Recher-

che nach dieser Fecht-Rarität im Internet vergeblich war.

Da erinnerte sich Achim Bellmann, dass auch Alex Pusch seine Goldmedaillen und Titel bei Olympia und Weltmeisterschaften mit jenem großen Griff erkämpft hatte. „Alex sagte mir, dass er zwar selbst keine dieser Griffen mehr habe, aber einige an jungen Fechter verliehen hatte“, berichtete Bellmann Senior. Pusch versprach aber, sich zu kümmern. Und tatsächlich konnte er einige davon wieder zurückholen und sie dem mitten in der Olympia-Qualifikation stehenden Lukas Bellmann zur Verfügung stellen.

Athleten können sich auf Sporthilfe verlassen

In Zeiten großer Unsicherheit durch die Coronavirus-Pandemie können sich geförderte Athleten auf die Unterstützung der Deutschen Sporthilfe verlassen. „Die Förderung wird für den aktuell bewilligten Zeitraum unverändert fortgeführt“, sicherte Sporthilfe-Vorstand Thomas Gutekunst zu. Gefördert werden von der Stiftung rund 4000 Spitzenathleten. Die Einzelergebnisse der Athleten beim jeweiligen Saisonhöhepunkt dienen gewöhnlich als Grundlage für die kommende Förderperiode. „Wenn der Saisonhöhepunkt ausfällt, müssen wir uns die Fälle sehr individuell anschauen und für geeignete neue Regeln sorgen“, sagt er. Auch für Zahlungen von Verdienstausschlägen für Training oder Wettkämpfe, die Corona-bedingt kurzfristig abgesagt seien,

würden für Einzelfälle bereits schnell flexible Regelungen getroffen.

Für die Sommersportler gelte der Status quo der Sporthilfe-Förderung. „Die Gelder für alle Sommersportler sind für die laufende Förderperiode gesichert, auch unabhängig von Tokio 2020“, sagte Gutekunst. Dies gelte auch angesichts der Einschränkungen im Trainings- und Wettkampfbetrieb und nach der Verschiebung der Olympischen Spiele in Tokio auf 2021.

Fechtraining für zu Hause von Hartung und Szabo

Athletenvertreter Max Hartung hat während seiner häuslichen Quarantäne wegen des Coronavirus eine neue Beschäftigung gefunden. Der frühere Welt- und Europameister mit dem Säbel gab via Videoportal „YouTube“ eine Anleitung zum Fechttraining für zu Hause. Zusammen mit seinem Nationalmannschaftskollegen Matyas Szabo hat er unter dem Namen „Demaskiert“ schon zwei Teile der Fecht-Programme veröffentlicht. Hartung musste in vorsorgliche Quarantäne, weil seine Freundin Kontakt mit einem Coronavirus-Infizierten hatte. Weder er noch seine Freundin sind erkrankt.

Dieter Lammer wird 60

Dieter Lammer, der „Außenminister“ des Deutschen Fechter-Bundes, hat am 16. April seinen 60. Geburtstag gefeiert. Seit 2016 ist er DFB-Vizepräsident für Internationales, nachdem er vier Jahre zuvor in gleicher Funktion für den Sport verantwortlich war. Seine Kompetenz, sein Fachwissen und sein Organisationstalent brachten ihm auch Anerkennung und Ämter in den europäischen und internationalen Fecht-Verbänden ein.

Seit 2012 vertritt er den DFB in der Wettkampfkommision der European Fencing Confederation (EFC) und seit 2016 in der Regelkommission des Weltverbandes. Eine besondere Auszeichnung ist, dass Lammer 20 Jahre nach seinem Olympiaeinsatz in Sydney als Kampfrichter von der FIE zum Technischen Delegierten für die Organisation der Fechtwettbewerbe bei den Sommerspielen 2020 in Tokio berufen wurde. Die Aufgabe dürfte nach



Trainer des Monats

Richard Breutner: Konkurrenz aus dem Süden



Breutner in der Turnhalle in München

Foto: privat

Das Gesicht kommt Ihnen bekannt vor? Beim Namen klingelt etwas? Zumindest als Florettfechter ist das kein Wunder. Richard „Richy“ Breutner war in den 2000er-Jahren eine Marke im deutschen Herrenflorett: 2004 Europameister im Einzel, 2006 und 2008 Vizeweltmeister mit der Mannschaft.

„Ich konnte mir nie vorstellen, dass ich vom Fechten ganz loskomme“, sagt der 40-Jährige. 2013, nach seinem Karriereende als aktiver Fechter, zog es ihn vom OFC Bonn wieder dorthin, wo er das Fechten gelernt hat – nach München. Dort trainiert und lektioniert er mittlerweile dreimal pro Woche die Florettfechter des KTF Luitpold und MTV München.

Für ihn in jeder Hinsicht eine schöne Reise in die Vergangenheit. Die, wie er selbst sagt, ohne seinen Trainerkollegen Istvan Takats nicht annähernd so erfolgreich geworden wäre. „Das ist der Mann, der auch mir das Fechten beigebracht hat“, sagt Breutner. Heute arbeiten sie als Duo. Takats übernimmt viele Gruppentrainingseinheiten, Breutner gibt – auch wegen seines Vollzeitjobs bei einer Marketing-Agentur – hauptsächlich Lektionen.

Gemeinsam haben die beiden eine, wie er sagt, „geile Truppe“ aufgebaut. Breutner ist stolz, dass seine Münchner auf Turnieren immer öfter mit Fechtern aus den großen Leistungszentren mithalten können. Spätestens seit dem Senioren-Turnier in Burgsteinfurt im Oktober 2019, bei dem fünf Münchner unter die besten 32 kamen, ist er überzeugt: Im Herrenflorett gibt es wieder ernst zu nehmende Konkurrenz aus dem Süden.

Benedikt Teichmann



DFB-Vizepräsident Dieter Lammer feierte seinen 60. Geburtstag

Foto: Augusto Bizzi

der Verschiebung der Spiele um ein Jahr zu einer unerwartet großen Herausforderung geworden sein.

Auf nationaler Ebene begann Lammers ehrenamtliches Engagement 1991 als Kampfrichter und seit 2012 als Mitglied der Kampfrichterkommision, die er in dieser Zeit vier Jahre geleitet hat. Für eine kurze Zeit war Dieter Lammer auch Präsident des DFB: Nach dem Rücktritt von Lothar Blase 2016 übernahm er interimistisch die Geschäfte des Fecht-Verbandes. Und als Präsident des Organisationskomitees trug er wesentlich zum Erfolg der WM 2017 in Leipzig bei.



Die Olympia-Qualifikation stand im Schatten der Coronavirus-Krise. Leonie Ebert muss nach der Verschiebung der Tokio-Spiele ein Jahr länger auf ihr Debüt warten.

Fotos: Augusto Bizzi

Fechter begrüßen Olympia-Verschiebung: „ABSOLUT RICHTIG“

Olympia I Die Olympischen Spiele in Tokio sind wegen der Coronavirus-Pandemie verschoben worden. Statt vom 24. Juli bis 9. August wird das größte Sportereignis der Welt im kommenden Jahr ausgetragen. Damenflorett-Ass Leonie Ebert sowie die Mannschaften im Herrenflorett und Herrensäbel haben die Qualifikation geschafft – womöglich sind auch die Degendamen noch dabei.

Die Fechter gehören zu den rund 55 Prozent der Athleten auf der Welt, die ihre Ausscheidung so gut wie geschafft haben, bevor der Coronavirus den Sport zum Stillstand gebracht hat. Mit der Absage durch das Internationale Olympische Komitee ist eine zu lange Hängepartie und eine Zeit der Ungewissheit für die Athleten zu Ende gegangen.

„Ich kann keine idealen Lösungen versprechen, aber ich kann versprechen, dass wir die bestmöglichen Spiele haben werden“, sagte IOC-Präsident Thomas Bach, der 1976 in Montreal mit dem Florettteam olympisches Gold gewann, nach dem historischen Beschluss. Demnach werden die Tokio-Spiele nun vom 23. Juli bis 8. August 2021 in Japans Hauptstadt ausgetragen.

„Die Entscheidung ist ganz klar richtig, auch wenn die Athleten sie sich früher gewünscht hätten“, meinte Sven Ressel, der Sportdirektor des Deutschen Fechter-Bundes. „Die Last, zumindest eine Grundfitness zu halten, ist damit abgefallen.“ Auch die Fechter begrüßen die Verlegung. Für Florett-Talent Luis Klein ist es die „definitiv richtige Entscheidung“: „Es ist halt ein anderer Höhepunkt 2021 als die WM. Und sich für die Olympischen Spiele zu motivieren, fällt noch einfacher.“

Dass es zu einer Spiele-Verlegung gekommen ist, ist auch dem Druck der Athleten und allen voran Säbelfechter Max Hartung zu verdanken.

Der Vorsitzende des Vereins „Athleten Deutschland“ hat sich im Zuge der von einer Epidemie zur Pandemie werden den Coronavirus-Krise gedanklich dieser Dynamik angepasst. Aus „eher eine Hoffnung“ haben, dass die Tokio-Spiele noch stattfinden könnten, änderte der 30-jährige Dormagen mit Bedacht seine Meinung in ein kategorisches Nein und verkündete, sich persönlich entschieden zu haben, nicht bei den Spielen zum geplanten Zeitpunkt anzutreten. „Ich will Haltung zeigen und versuchen, dass Richtige zu tun“, sagte Hartung – und gab damit ein entscheidendes Signal. Er verbarg aber auch die Schwere seiner getroffenen Entscheidung nicht: „Es bricht mir das Herz. Ich hätte heulen können“, sagte er in einem Interview per Skype im ZDF-„Sportstudio“.

„Keine Wettbewerbsverzerrung“

Das hohe Risiko, dass die Sommerspiele zu einem „Fest der Viren“ werden könnten, war ein Grund seiner Entscheidung, aber auch die nicht mehr zu gewährende Chancengleichheit durch Einschränkungen im Training, in den Qualifikationen und im Doping-Kontroll-System trugen wesentlich dazu bei. Was die Olympia-Ausscheidung angeht, waren die Fechter relativ gering betroffen, da sie nach dem Ausbruch des Coronavirus schon fast vorbei war.

Abgesehen von wenigen Verschiebungen von Weltcup- und Qualifikationsturnieren, wie die der Säbelfechter von Padua nach Luxemburg oder Absagen des Florettturniers in Anaheim/USA sowie das für die Degenfechter, das erst von Chengdu/China nach Taschkent/Russland verlegt und dann abgesagt wurde, konnte die Olympia-Ausscheidung recht unbeschadet ausgetragen



Dem Herrenflorett-Team gelingt die große Überraschung. Wermutstropfen: Säbelfechter Benedikt Wagner zog sich eine schwere Knieverletzung zu. Gibt es noch einen Volltreffer für die Degendamen? Sie könnten noch bei den Tokio-Spielen dabei sein.

werden. „Eine Wettbewerbsverzerrung hat es nicht gegeben“, urteilte Ressel.

Eine Hoffnung auf weitere Olympia-Startplätze für den DFB besteht unerwartet sogar noch. Die Damendegen-Mannschaft

steht auf dem achten Platz der Weltrangliste und wäre als zweitbestes europäisches Team damit für die Tokio-Spiele 2020, die auch im nächsten Jahr so heißen werden, qualifiziert. Offen war allerdings, ob das abgesagte Turnier in Chengdu/

Eine Absage der Olympischen Spiele wäre nach der Rotationspause 2016 für die Säbelherren ein besonders schmerzlicher Hieb gewesen.



vertreten und im Einzel mit Carolin Golbytskyi (Damenflorett), Max Hartung und Matyas Szabo (beide Säbel) sowie Peter Joppich (Herrenflorett) nur vier Einzelfechter am Start. Das Quartett konnte keine Medaille gewinnen, was seit 1956 nicht mehr der Fall war.

Dürfen die Degendamen noch nach Tokio reisen?

„Ich bin heilfroh, dass wir zwei oder vielleicht sogar drei Mannschaften dabei haben und damit auch eine große Anzahl an Einzelstartern“, sagte DFB-Sportdirektor Sven Ressel. „Zugegebenermaßen haben wir im Herrenflorett das Glück gehabt, dass Russland uns den Platz geöffnet hat.“ Er betonte aber auch: „Es war aber das Minimalziel, uns mit zwei Teams zu qualifizieren.“ Gehofft hatte der DFB, dass das Damenflorett-Team es auch schafft – hoffen darf er, dass die Degendamen doch noch zu den verspäteten Tokio-Spielen reisen dürfen.

Die Säbelherren galten von vornherein als Trumpf im Ärmel des DFB. Vor vier Jahren verpassten sie als Gemeinschaft die Rio-Spiele, weil der Mannschafts-Medaillenkampf wegen der nun abgeschafften Rotation nicht zum olympischen Programm gehörte. Eine Olympia-Absage wäre deshalb ein Hieb gewesen, den die deutschen Säbelfechter emotional schwer pariert hätten können.

Das deutsche Herrensäbel-Quartett schaffte die Olympia-Qualifikation, die für sie am Ende noch spannen-der geworden war, als erwartet, beim kurzfristig wegen des Coronavirus von Padua nach Luxemburg verlegten Weltcup mit einem 45:44 gegen Ungarn. Ein Sieg, mit dem Platz drei erreicht und das Ticket nach Japan gebucht wurde.



Taschkent noch nachgeholt wird. „Im Moment sind die Degendamen theoretisch qualifiziert, aber auch, wenn das Turnier nachgeholt werden sollte, könnten sie es schaffen“, sagte Ressel.

Besonders wegen der ungewöhnlichen Umstände in der Coronavirus-Krise ist die Anerkennung und Freude über die Qualifikation von Leonie Ebert und die Mann-

schaften im Herrenflorett und Herrensäbel groß – und könnte durch die Degendamen noch größer werden.

Im Vergleich mit den Sommerspielen 2016 in Rio steht aber so oder so fest: Die deutschen Fechter haben sich auf der olympischen Bühne wieder deutlich stärker zurückgemeldet. In Brasilien war erstmals seit 50 Jahren keine Mannschaft des DFB

Es war aber kein einfacher Erfolg gegen die Magyaren, die Max Hartung, Matyas Szabo, Richard Hübers (alle Dormagen) und Björn Hübner-Fehrer (Werbach) mit einem guten Vorsprung eigentlich schon im Griff zu haben glaubten. Doch plötzlich ging der Faden verloren, die Ungarn holten bis auf 39:40 auf. Björn Hübner-Fehrer machte dann das letzte Gefecht und rettete den Eintreffer-Vorsprung ins Ziel.

Die DFB-Säbelherren könnten bei den auf 2021 verschobenen Tokio-Spielen Geschichte schreiben. Noch nie gewann Deutschland mit einem Säbelteam eine Olympia-Medaille. Dies ist das Ziel der Weltmeister von 2014 und Europameister von 2019.

Auch Max Hartung hat die Chance, in Tokio ganz vorne mitzumischen und im Einzel ebenfalls das erste Säbel-Gold für den DFB zu gewinnen. Der zweimalige Europameister, WM-Dritter von 2015 und Olympia-Siebte von 2016 erkämpfte sich seit März vergangenen Jahres zwei Weltcup-Siege und fünf dritte Plätze. „Wir wollen eine Medaille“, betonte Ressel.

Überraschung!

Wer hätte das noch gedacht? Das deutsche Herrenflorettpaar hat sich für die Tokio-

Spiele qualifiziert. Nach dem EM-Triumph in Düsseldorf erreichte die Mannschaft von Bundestrainer Uli Schreck bei der WM mit dem achten Platz ein ordentliches Ergebnis, aber eben nur das Minimalziel. Und danach wurde es noch mal richtig eng und der Weg nach Japan holpriger.

Es schien ein kleines Fecht-Wunder nötig, das es schließlich beim Weltcup in Kairo gab – und ohne Benjamin Kleibrink stattfinden musste. Der Olympiasieger von 2008 musste wegen eines Muskelfaserrisses pausieren. Deshalb schickte DFB-Coach Schreck zunächst Fabian Braun, Alexander Kahl und Luis Klein in die Gefechte; André Sanita wurde geschont und Routinier Peter Joppich war vierter Mann.

Allerdings gab Schreck zu, nicht besonders optimistisch zu sein, die Fahrkarte nach Tokio lösen zu können: „Das ist ei-

gentlich nur noch Makulatur. Wir können selbst nicht mehr in die Olympia-Qualifikation eingreifen und sind abhängig davon, was Russland macht.“ Am Ende konnte er staunend sein Glück kaum fassen: Russland belegte unerwartet den zweiten Platz und kam damit noch unter die besten vier Länder in der Weltrangliste, während den deutschen Florettherren Rang elf reichte, um als bestes europäisches Land die Olympia-Qualifikation perfekt zu machen.

„Es ist auf den letzten Drücker aufgegangen. Darüber bin ich natürlich glücklich. Aus meiner Sicht war es aber auch verdient, weil wir das beste europäische Team auf den Plätzen ab fünf der Weltrangliste sind“, sagte Schreck. „Den Grundstein haben wir mit der Silbermedaille bei der EM in Düsseldorf und dem Viertelfinale bei der WM gelegt.“

EIN ANFANG – NICHT

Interview mit DFB-Sportdirektor Sven Ressel | Die Qualifikations-Wettkämpfe für die Olympischen Spiele in Tokio mit Ausnahme der Kontinentalausscheidung in Madrid – und möglicherweise noch nachzuholender Weltcup-Turniere – sind beendet. Ob und wann die letzten Ausscheidungen, bei der im Einzel noch Olympia-Tickets geholt werden können, ausgetragen werden, war angesichts der Corona-Pandemie nicht abzusehen. Sicher ist für den Deutschen Fechter-Bund, dass im Einzel Leonie Ebert sowie die Herrensäbel- und Herrenflorettpaar-Mannschaften nun 2021 in Japan an den Start gehen werden. Möglich ist es noch für die Degendamen. Im *fechtsport*-Interview zieht DFB-Sportdirektor Sven Ressel eine Bilanz der Qualifikation und kommentiert die Verlegung der Tokio-Spiele auf 2021 und die Corona-Krise sowie die Perspektiven bei Olympia.

Die Olympischen Spiele sind verlegt worden und werden nun 2021 in Tokio ausgetragen und nicht am 24. Juli eröffnet. Eine richtige Entscheidung?

Sven Ressel: Ja, ganz klar. Wir hätten es lieber früher erwartet. Die Last der Unsicherheit ist jetzt für die Athleten zunächst einmal weg.

Werden die Ergebnisse der Qualifikation Bestand haben?

Ressel: Wir gehen vom Status quo aus. Damit wäre sogar die Damendegen-Mannschaft als Weltranglisten-Achte auf einem Quali-Platz. Wir rechnen aber damit, dass das ausgefallene Weltcupturnier in Chengdu noch nachgeholt wird. Damit besteht dann immer noch die kleine Chance, sich zu qualifizieren.

Wie fällt die Bilanz der Olympia-Qualifikation aus?

Ressel: Wir sind unheimlich froh, im Herrensäbel durch zu sein und dass es Leonie Ebert geschafft hat. Und freudig



Foto: Jan von Uxkull-Gyllenband

DFB-Sportdirektor Sven Ressel ist froh, aber nicht restlos zufrieden.

überrascht sind wir, dass die Florettherren noch auf den Zug aufgesprungen sind.

Geht es insgesamt mit dem deutschen Fechten wieder aufwärts?

Ressel: Ich bin heilfroh, dass wir zwei Mannschaften dabei haben – und vielleicht auch die der Degendamen – und damit auch eine große Anzahl an Einzelstärkern. Zugegebenermaßen haben wir das Glück im Herrenfloretpaar gehabt, dass Russland uns den Platz geöffnet hat. Wir sind konkurrenzfähig mit diesem Team und können an einem guten Tag überraschen. Das haben wir bei der EM in Düsseldorf gesehen. Es war aber das Minimalziel, uns mit zwei Teams zu qualifizieren, möglicherweise kommen noch die Degendamen dazu. Dies ist aber nicht unbedingt ein Indiz dafür, dass wir uns in dieser Altersstruktur weiterentwickelt haben. Der Anschlusskader muss sich



Die Säbelherren haben es geschafft! Jetzt wollen sie eine Olympia-Medaille.

Mit mehr als einem halben Dutzend Top-Ten-Plätzen seit Februar 2019 und dem sechsten Rang bei der EM in Düsseldorf hat Leonie Ebert im Einzel die Olympia-Qualifikation geschafft (siehe auch den Artikel des Sporthilfe-Magazins „go!d“ auf Seite 14).

„Das freut mich sehr, dass sie dabei ist. Sie hat Chancen, sich in Tokio ins Viertelfinale vorzukämpfen“, meinte DFB-Sportchef Ressel. „Ob es zu einer Medaille reicht? Das Ziel haben wir nicht formuliert. Wir würden uns aber über ein Topergebnis von ihr freuen.“ Für die 20-jährige Damenflorett-Fechterin vom Verein Future Fencing Werbach seien es immerhin die ersten Spiele, bei denen sie Erfahrungen sammeln könne.

Andreas Schirmer

DER TURNAROUND

noch weiter entwickeln. Ich würde deshalb sagen, dass wir noch nicht den Turnaround geschafft haben.

Das Herrensäbelteam wird in Tokio antreten, um eine Medaille zu gewinnen ...

Ressel: Absolut! Wir haben nicht nur das Ziel, dabei zu sein, sondern wir wollen eine Medaille. Schauen wir mal, ob wir es auch schaffen.

Leonie Ebert hat als einzige deutsche Fechterin im Einzel eine Olympia-Fahrkarte gebucht – abgesehen von Max Hartung, der es zusätzlich mit der Mannschaft geschafft hat. Was ist von der erst 20-Jährigen zu erwarten?

Ressel: Erst einmal freut mich sehr, dass sie dabei ist. Sie hat Chancen, sich ins Viertelfinale vorzukämpfen. Ob es zu einer Medaille reicht? Das Ziel haben wir nicht formuliert. Wir freuen uns auch über ein Topergebnis. Für Leonie sind es die ersten Spiele, bei denen sie Erfahrungen sammeln kann. Was am Ende dabei rauskommt, wird man sehen. Zudem bekommen wir sicherlich noch die Chance, über den kontinentalen Wettbewerb Quali-Plätze im Einzel in den anderen Disziplinen zu ergattern. Das wird sehr schwer werden, ist aber nicht gänzlich aussichtslos.

Wie beurteilen Sie das Abschneiden in der Olympia-Qualifikation in den anderen Disziplinen?

Ressel: Ich habe mir persönlich mehr ausgerechnet, besonders im Damendegen. Da sah ich schon eine Konkurrenzfähigkeit. Immerhin konnten wir im vergangenen Jahr den Weltcup im chinesischen Chengdu gewinnen. Der Sieg hatte mich sehr optimistisch gestimmt. Leider hat die aktuelle Saison das nicht bestätigt. Es war offensichtlich nur ein Ausreißer nach oben. Danach sind wir auf dem Boden der Tatsachen gelandet. Das hat mich schon enttäuscht, da hätte ich mehr erwartet. Es hat am Ende nicht gepasst.

Auch das Damenflorett-Team galt als Olympia-Anwärter!

Ressel: Da sind wir enttäuscht. Es war das klare Ziel, sich zu qualifizieren.

Im Herrendegen waren die Erwartungen dagegen nicht so hoch ...

Ressel: Im Herrendegen ist die Weltspitze so breit. Es war von Beginn an fast aussichtslos, vorne mitzumischen, da wir ein recht unerfahrenes Team haben. Und im Damensäbel haben wir ein junges Team und sind somit noch nicht in der Lage, stabile Team-Ergebnisse zu

liefern. Da können wir etwas entwickeln mit Perspektive für die Olympischen Spiele 2024 in Paris.


Wie hat die Coronavirus-Pandemie die Qualifikation beeinträchtigt?

Ressel: Es gab einige wenige Verschiebungen und Absagen von Weltcup-Turnieren. Eine Wettkampfverzerrung hat es im Fechten aber bislang nicht gegeben. Es stehen aber noch Quali-Turniere aus.

Aufregung gab es darum, dass Tauberbischofsheim für den abgesagten Weltcup der Säbelfechter einspringen wollte, aber es auf Anordnung der örtlichen Gesundheitsbehörde nicht durfte!

Ressel: Die Form der Kommunikation der Gesundheitsbehörde war zu diesem Zeitpunkt nicht angemessen. Dem FC Tauberbischofsheim und auch dem DFB inakzeptables und verantwortungsloses Handeln zu unterstellen, fand ich nicht gerechtfertigt. Dagegen haben wir uns ausgesprochen, dass es so nicht geht. Wir hätten das Turnier gerne ausgerichtet und die Vorkehrungen dafür getroffen. Wir akzeptieren die Entscheidung, nur die Form nicht.

Andreas Schirmer



Er weiß, was er will. „Wenn ich mir ein Ziel gesetzt habe, verfolge ich es auch“, sagt Luis Klein.

Fotos: Augusto Bizzi

„EIN UNGLAUBLICHES ERLEBNIS“

Luis Klein | In Weinheim ist er als Fechter groß geworden, in Bonn in die Weltklasse aufgestiegen und für den FC Tauberbischofsheim geht Luis Klein an den Start. Der erste 21 Jahre alte Florettfechter erlebt eine steile Karriere mit zwei ganz großen Erfolgen: Mit der Nationalmannschaft gewann er 2019 EM-Silber und qualifizierte sich für die Olympischen Spiele in Tokio.

Der Übergang von den Junioren zu den Seniors ist auch für ganz große Talente im Fechtsport schwierig. Luis Klein schaffte es erstaunlich schnell, bei den „Erwachsenen“ Fuß zu fassen – und ihnen auf die Füße zu treten. „Ich bin zwar das erste Jahr aus den Junioren raus, es ist aber nicht das erste Jahr, dass ich bei den Seniors starte“, berichtet Klein. Seit ein paar Jahren konnte er dank des DFB und des FC TBB schon bei den Senioren-Turnieren im Teenager-Alter Erfahrungen sammeln: „Ich hatte Zeit, mich einzugewöhnen. Es ist nicht so gelaufen: Aus den Junioren raus und bei den Seniors rein.“

Dennoch entwickelte sich alles recht flott. Immerhin trainiert er erst seit gut zwei Jahren in Bonn und ist schon ein fester Bestandteil der Nationalmannschaft – und bereits Vize-Europameister. Und zwar als einer der aktiven Wegbereiter des Erfolgs bei der EM 2019 in Düsseldorf. „Es war ein unglaubliches Erlebnis, direkt bei der ersten Senioren-EM eine Medaille zu holen. Damit habe ich nicht gerechnet“, sagte Klein und meinte: „Ich habe im Team ja etwas dazu beigetragen. Es war ein Erlebnis.“

Der Jüngste der Florett-Nationalfechter war im siebten Gefecht des Finales eingewechselt worden und hat den Vorsprung gehal-

ten und seinen Ruf als starker Mannschaftskämpfer bestätigt. „Ich bin auf jeden Fall ein guter Teamfechter und habe Spaß daran“, sagt er. Ein Grund für seine Vorliebe für das Kollektiv rührt aus der Zeit in Weinheim, wo er das Fechten gelernt hat und wo es eine sehr gute Gemeinschaft gegeben habe. „Es hat mit der Ausbildung in Weinheim zu tun, wo wir einen großen Zusammenhalt hatten“, erklärt er, gespeist auch aus dem steten Kampf des kleinen Vereins gegen die Großen aus Bonn und Tauberbischofsheim. „Das hat zusammengeschweißt. Deshalb haben wir im deutschen Vergleich in den Teamwettbewerben bei Meisterschaften immer gut abgeschnitten.“

Taktik-Tipps von Kleibrink: „Sehr hochwertig“

Seit 2018 wohnt Klein in Bonn, wohin er mit seinem Bruder Felix gezogen ist, der ebenfalls ficht. Der Start in Bonn mit Trainings- und später auch Teamkollegen wie den viermaligen Weltmeister Peter Joppich, Olympiasieger Benjamin Kleibrink und André Sanita war nicht ganz einfach. „Am Anfang war es ein bisschen seltsam mit den Größen im deutschen Fechtsport und mir, der noch nichts gezeigt hat. Da war viel Respekt“, erzählt er. „Ich habe aber versucht, die Chance zu nutzen, mit ihnen zusammen zu fechten, so lange sie noch da sind und möglichst viel von ihnen zu lernen.“

Besonders von Benni Kleibrink habe er viel erfahren. „Er gibt mir viele taktische Tipps, wie man an ein Gefecht rangehen kann, wie man auch Lösungen finden kann für Situationen, in denen man sich hilflos fühlt, nicht weiß, was man machen kann“, sagt Klein. „Die taktischen Anweisungen sind qualitativ sehr hochwertig.“

Dagegen gebe ihm Joppich andere Sachen mit auf den Weg, zum Beispiel, was Selbstvertrauen bewirken könne: „Peter macht manchmal Aktionen, die eigentlich die falschen in einer Situation sind, aber mit so viel Selbstvertrauen durchgezogen, dass es dennoch funktioniert. Das sehe ich als großes Vorbild.“ Er selbst tritt nicht offensiv auf, wirkt eher zurückhaltend. „Wenn ich mir ein Ziel gesetzt habe, verfolge ich es auch“, betont er. „Sonst wäre ich nicht da, wo ich jetzt bin. Ich überlege mir halt, welche Ziele ich mir setzen will.“

Nicht nur ein großes Ziel, sondern schon ein Traum ist für ihn mit der Qualifikation für die Olympischen Spiele in Tokio in Erfüllung gegangen. Realität wird er aber als Folge der Corona-Pandemie erst ein Jahr später, weil das größte Sportereignis der Welt wegen der unabwägbareren gesundheitlichen Risiken verlegt werden musste.

„Natürlich ist es auch schade. Es ist definitiv aber die richtige Entscheidung“, meint Klein, der Student der Physik ist und auch einen persönlichen Vorteil für sich sieht. „Ich habe ja noch eine Entwicklung vor

mir und kann ein Jahr weiter trainieren und Erfahrungen sammeln“, sagt er. Fit gehalten hat sich Klein in den Wochen der Ungewissheit bis zur Entscheidung, die Tokio-Spiele nicht vom 24. Juli bis 9. August auszutragen mit Joggen oder Workouts im Wohnzimmer.

Erwartet hatte er überhaupt nicht, dass das Florett-Quartett sich die Tokio-Tickets noch sichern würde. „Nein, auf keinen Fall. Ich habe mit 2024 in Paris gerechnet, nicht mit Tokio 2020“, bekannte Klein. „Ich bin überglücklich, es ist unbeschreiblich.“ Keiner habe wirklich noch daran geglaubt,



„Ein unglaubliches Erlebnis“: Luis Klein feiert EM-Silber.

diesen Coup zu schaffen. „Danach habe ich zwei Tage gebraucht, bis ich das verstanden habe.“ Denn nach EM-Silber war die Hoffnung auf Olympia groß, danach schwand sie fast ganz.

Im Falle, dass er im kommenden Jahr zum Olympia-Team gehören wird, will er die Worte von Benjamin Kleibrink beherzigen, mit dem er darüber gesprochen hat, was einen bei der ersten Olympia-Teilnahme erwartet. „Es sei schwierig, ein gutes Ergebnis zu erreichen, weil alles so groß und überwältigend ist. Da muss man sich erst

dran gewöhnen“, gibt Klein die Erfahrungen von Kleibrink wieder, der allerdings bei seinem Olympia-Debüt 2008 in Peking unbeeindruckt gleich Gold holte.

„Ich bin sehr wandlungsfähig“

Beim zweiten Mal könne man versuchen, so sagte ihm Kleibrink, ein gutes Ergebnis zu machen. „Deshalb ist mein Plan: Hin-fahren, genießen und auch noch gut fechten“, sagt er. Ein vernünftiges Vorhaben für ihn, der durch seinen Bruder Felix zum Fechten kam und nun gemeinsam mit ihm im Bundesleistungszentrum in Bonn trainiert.

„Wir haben uns gegenseitig immer motiviert“, unterstreicht Luis Klein, der eigentlich den Sport nicht machen wollte, den der Bruder angefangen hatte. „Aber mein Eltern meinten, probiere es aus – und es hat mir gefallen.“

Inzwischen ist er zu einem Weltklassefechter gereift, der die Vielseitigkeit auf der Planche als seine Stärke sieht. „Ich würde sagen, ich bin sehr wandlungsfähig, nicht festgelegt auf einen Stil“, erklärt er. „Ich kann mich dank der guten Grundausbildung meines damalige Trai-

ners Aleksandr Perelmann auf den Gegner einstellen und will ihn in schwierige Situationen bringen.“

DFB-Sportdirektor Sven Ressel hat er mit seinem Fechtstil überzeugt. „Ich bin frohen Mutes, dass er sich weiterentwickeln wird. Bisher hat er schon eine gute Entwicklung genommen“, erklärt er. Er sei schon ein etablierter Teamfechter und gehöre ganz klar zum Vierer-Team. „Ich bin davon überzeugt, dass er über die Tokio-Spiele hinaus eine gute Perspektive hat.“

Andreas Schirmer

SPORTLER-GENE DER MUTTER: LEONIE EBERT

Die Eberts | Damenflorett-Weltklassefechterin Leonie Ebert hat sich für die Olympischen Spiele qualifiziert. Sie muss nun wegen der Coronavirus-Krise und der Verlegung der Spiele noch etwas länger auf ihre Olympia-Premiere warten.

Dafür, dass Leonie Ebert einen ausgeprägten Bewegungsdrang hat, saß sie als Kind ziemlich viel im Auto ihrer Mutter Nives. Tennis, Leichtathletik, Ballett, Trampolinturnen und Basketball probierte sie aus, sang dazu im Chor und spielte Klavier – das „Mama-Taxi“ war meist mehrfach täglich im Einsatz, auch für Leonies Geschwister.

Dass ihre Kinder Sport trieben, war der ehemaligen Kunstturnerin, die ihre eigene Karriere verletzungsbedingt früh beenden musste, sehr wichtig – dass alle drei Leistungssportler wurden, passierte allerdings eher zufällig. Leonie fand ihr Glück beim Florettfechten, für das irgendwann nur noch eine Strecke am Tag auf dem Programm stand: die 70 Kilometer vom Zuhause in Würzburg bis ins Training nach Tauberbischofsheim und wieder zurück.

Inzwischen ist die 20-Jährige längst selbstständig unterwegs und verbringt mehr Zeit im Flugzeug als im Auto. Gerade kam sie zurück vom Weltcup in Italien, anschließend geht es zum Team-Weltcup nach Russland, danach zum Grand Prix nach Anaheim/USA, der wegen der Corona-Krise jedoch ausfiel. Die olympische Saison begann Leonie Ebert als Nummer sechs der Einzelweltrangliste und schaffte am Ende die Qualifikation für Tokio.

Schon 2016 war sie Teil der Nationalmannschaft, für die damals gerade erst 16-Jährige kamen die Spiele in Rio aber noch ein bisschen zu früh. „Das Jahr 2020 schien damals noch in weiter Ferne, aber in Tokio dabei zu sein, das war schon immer mein



aktiv, wurde 2017 Achte bei der Weltmeisterschaft. Bruder Constantin, 24 Jahre alt, ist Basketballprofi und durchlief die Nachwuchsnationalmannschaften des Deutschen Basketball-Bunds. Inzwischen spielt er beim Drittligisten Coburg nahe der Heimat, auch er wurde wie seine Schwestern von der Deutschen Sporthilfe gefördert.

Leonie bezeichnet ihre Geschwister als „absolute Idole“, ein Konkurrenzdenken zwischen den dreien habe es nie gegeben. „Entscheidend dafür war, dass wir alle sehr verschiedene Sportarten gewählt haben. Würde meine Schwester mit 17 Jahren Deutsche Meisterin, so wollte ich das damals mit zwölf Jahren eben auch werden.“

Leidenschaft fürs Fechten entwickelte Leonie, weil „man immer kreativ und wachsam sein muss, wie in einem Spiel ständig nach einer Lösung sucht“. Ausgleich zum Spiel mit dem Florett findet sie in der Musik

und auch in ihrer dualen Karriere. Von zu Hause aus studiert die Sportsoldatin und Absolventin eines musischen Gymnasiums Internationales Management, hat vor Tokio aber ein Urlaubssemester eingelegt. Auch das zeigt: Wenn Leonie Ebert etwas macht, dann zu 100 Prozent.

Vielleicht ist das auch der Grund, warum sie sich als Kind einst gegen die Leichtathletik entschied, obwohl sie als starke Sprinterin galt: Die zehn Aufwärmrunden vor dem Training waren ihr zuwider. Das Fechten hingegen macht ihr so viel Spaß, dass sie völlig freiwillig die eine oder andere Exterrarunde dreht – eben ganz oder gar nicht.



Artikel im Sporthilfe-Magazin „gold“ über die sportliche Familie Ebert

Fotos: Deutsche Sporthilfe

Anhaltspunkt“, sagt Ebert, die für ihr großes Ziel seit Jahren viele Entbehrungen in Kauf nimmt.

Überraschen konnte die Linkshänderin das aber kaum. Wie der Alltag eines Athleten aussieht, erlebte sie schon als kleines Mädchen hautnah mit. Denn nicht nur Leonie hat die Sportler-Gene der Mutter geerbt: Ihre ältere Schwester Amelie, 25 Jahre alt, war bis zu ihrem Karriereende vor zweieinhalb Jahren als Synchronschwimmerin



DER FECHTSPORT STEHT STILL

Coronavirus und Turniere in Deutschland | Die Wucht und Dynamik der Coronavirus-Pandemie war selbst für Virologen kaum abschätz- und hochrechenbar. Während man anfangs die Hoffnung hegte, dass es nach einer überschaubaren Unterbrechung mit dem Wettkampf- und Spielbetrieb im Sport weitergehen würde, setzte die Bundesregierung dem einen Riegel vor. Da ein Rückgang der Infektionszahlen nicht, dafür aber ein Ansteigen absehbar war, wurden am 22. März verschärfte Ausgangsbeschränkungen verhängt. Damit kam auch der Fechtssport in Deutschland zum Erliegen.

Der Deutsche Fechter-Bund reagierte unmittelbar darauf und teilte am 23. März mit, dass alle DFB-Ranglistenturniere sowie die Deutschen Meisterschaften aller Altersklassen bis zum 30. Juni vom Wettkampfkalender gestrichen und damit ausgesetzt werden. Zugleich gab der DFB die dringende Empfehlung, alle Landes- und regionalen Wettkämpfe und Lehrgangsmassnahmen ebenso bis mindestens Ende Juni auszusetzen. Die Zwangspause mit geschlossenen Hallen und Turnierabsagen ist wichtig und der Gesundheit geschuldet gewesen, doch sie hat auch Folgen. Wie werden zum Beispiel Kaderberufungen oder Nominierungen gehandhabt? Darüber wird der DFB noch informieren.

Betroffen von der Coronavirus-Krise waren auch internationale Veranstaltungen. Während die Kadetten- und Junioren-EM in Porec noch stattfinden konnte, musste die Nachwuchs-WM in Salt Lake City vom 3. bis 11. April abgesagt werden, weil unter anderem ein Reiseverbot in die USA für Bürger aus europäischen Ländern verhängt wurde. Die 38 deutschen Fechter waren schon nominiert. Möglicherweise wird sie im Herbst nachgeholt, gewiss ist dies nicht.

„Wir bauen darauf, dass der deutsche Fechtssport gemeinsam mit seinen Landesverbänden, Vereinen und Mitgliedern solidarisch mit dieser aktuellen Situation umgeht“, appellierte der DFB. Die Gesundheit unserer Athletinnen und Athleten, unserer Trainerinnen und Trainer und aller Mitwirkenden im deutschen Fechtssport steht für uns an oberster Stelle!“

Nicht akzeptabel

Die Gesundheit sah die örtliche Gesundheitsbehörde in Gefahr, weil der FC Tauberbischofsheim für das abgesagte Säbel-Weltcupturnier in Padua einspringen wollte. Ein Akt der Solidarität mit den Italienern, die von der Pandemie besonders schlimm getroffen wurden. Doch das Vorhaben musste wieder abgesagt werden – allerdings mit einigem Ärger und Verdross.

„Die Form der Kommunikation der Gesundheitsbehörde war nicht angemessen. Dem FC Tauberbischofsheim und auch dem DFB inakzeptables und verantwortungsloses Handeln zu unterstellen, fand ich nicht gerechtfertigt“, sagte DFB-Sportdirektor Sven Ressel. „Dagegen haben wir uns ausgesprochen, dass es so nicht geht. Wir hätten das Turnier gerne ausgerichtet und die Vor-

kehrungen dafür getroffen“, meinte er. „Wir haben die Entscheidung jedoch akzeptiert, nur die Form nicht.“ Danach übernahm Luxemburg mit französischer und deutscher Hilfe die Austragung des Weltcup-Turniers.

Der Fecht-Weltverband hatte am 12. März eine 30-tägige Wettkampfpause und die Absage der Weltcup- und Grand-Prix-Turniere in Anaheim/USA, Budapest – inklusive die Verlegung nach Taschkent –, St. Niklaas/Belgien und Buenos Aires verhängt. Auch die Kontinentalausscheidung für die Vergabe der letzten Einzeltickets für die Olympischen Spiele konnte nicht ausgetragen werden und wurde auf einen noch nicht festgelegten Zeitpunkt verschoben. Die FIE will beim Internationalen Olympischen Komitee eine Verlängerung des Qualifikations-Zeitraums beantragen, teilte die FIE mit.

„Sie können sicher sein, dass wir alle für unsere Athleten und Verbände sowie für die Organisatoren der Wettkämpfe voll mobilisiert sind“, schrieb der Weltverband auf seiner Homepage. „Gemeinsam werden wir im Interesse aller Beteiligten, im Geiste großer Solidarität, die das Fechten auszeichnet, Lösungen finden und ruhig bleiben.“

Andreas Schirmer



JUNGES TEAM WÄCHST LANGSAM ZUSAMMEN

Kadetten- und Junioren-EM in Porec | Der DFB-Nachwuchs konnte bei den Europameisterschaften in Kroatien noch nicht sein volles Potenzial abrufen. Ein EM-Titel und zwei Bronzemedailles sind die diesjährige Bilanz. Die Kadetten haben sich in weiten Teilen sehr gut präsentiert, in einigen Disziplinen müssen die Junioren kämpfen, um Anschluss an die Weltspitze zu halten.

Der Deutsche Fechter-Bund entsandte in diesem Jahr 44 Athleten zu den Kadetten- und Junioren-Europameisterschaften ins kroatische Porec. Die Kadetten legten vor und konnten vor allem im Herrensäbel demonstrieren, dass sie mit der internationalen Elite mehr als auf Augenhöhe sind: Im Einzel ging der EM-Titel und Platz drei an den DFB-Nachwuchs. Die Florettdamen konnten bei den Junioren Team-Bronze erkämpfen.

KADETTEN-EM

Herrensäbel begeistert – Damenflorett scheitert knapp

Nach den durchwachsenen Ergebnissen im Herrendegen und Damensäbel am ersten EM-Tag und darauf folgend zwei Top-16-Platzierungen im Damendegen und Herrenflorett lag zum Abschluss der Kadetten-Titelkämpfe im Einzel noch ein-

mal Edelmetall in der Luft: Die Weinheimerinnen Luca Holland-Cunz und Celia Hohenadel waren mit Platz sieben und neun nicht weit weg von einem Podiumsplatz. „Da wäre vielleicht sogar noch mehr drin gewesen“, bestätigt Nachwuchs-Bundestrainer Maik Schulz.

Im Herrensäbel war tatsächlich alles drin. Valentin Meka (Dormagen) holte sich Bronze, Colin Heathcock (Eislingen) den EM-Titel. Beide starteten mit perfekten Vorrunden. Meka konnte sich in den ersten K.o.-Gefechten dreimal mit 15:10 durchsetzen. Im Viertelfinale dominierte er im Duell gegen den Polen Krzysztof Kajor, gewann 15:6. Im Halbfinale verlor er gegen Dmitriy Nasonov aus Russland mit 10:15 und kam auf Platz drei.

Für Heathcock lief es noch besser. Er marschierte bis ins Finale. Im Halbfinalgefecht gegen den Ungarn Ondrik gewann er überlegen mit 15:9. Danach macht er es im Finale in einem lange ausgeglichenen Match

gegen den Russen Dmitriy Nasonov richtig spannend. Mit seinem 15:13-Sieg bewies er aber starke Nerven und holte sich absolut verdient den Europameister-Titel.

Team-Wettbewerbe: Licht und Schatten

In den Mannschaftswettbewerben hatten sich die sechs DFB-Teams noch einmal einiges vorgenommen. Mit zum Teil sehr aussichtsreichen Platzierungen gingen sie in die Kadetten-Medaillenkämpfe. Während sich im Herrendegen und Damensäbel ein ähnliches Bild wie im Einzel abzeichnete, konnten in den anderen Disziplinen dreimal die Halbfinals erreicht werden. Dreimal ging es um Bronze, dreimal wurde es jedoch nur Platz vier.

Im Herrenflorett scheitert das junge Team von Nachwuchs-Bundestrainer Richard Junghanns an Polen, einem, wie er meinte, „machbaren Gegner“, den das Quartett beim CC-Turnier in Halle bereits einmal



Säbel-Action: Julika Funke wird Zehnte. Aliya Dhuique-Hein (o. r.) wird als Neunte beste deutsche Juniorin im Florett-Einzel und später Wegbereiterin zu Bronze mit der Mannschaft. Foto: Augusto Bizzi

geschlagen hatte. Dafür zeigten die Degen Damen starke Nerven gegen Ungarn (45:44) und erreichten unverhofft das Halbfinale. Im Gefecht um Bronze mussten sie schließlich den Russinnen den Vorrang lassen. Den Säbelherren war nach den Leistungen im Einzel vermutlich am meisten zugetraut worden. Doch im Halbfinale lief es plötzlich nicht mehr rund. Die aggressiven Italiener machten es ihnen zunächst schwer und auch die Russen schafften es im Bronze-Gefecht, die Jungs zur Mitte des Gefechts aus dem Takt zu bringen.

Besonders dramatisch war es bei den Florettdamen, bei denen ein einziger Treffer im Sudden Death gegen Polen fehlte, um ins Halbfinale zu gelangen. Dennoch: Die Kadetten machten Mut für die Zukunft.

Ergebnisse der Kadetten „absolut in Ordnung“

„Herauszuheben sind die Medaillen in der Herrensäbelkonkurrenz. Hier haben sich zwei sehr hoffnungsvolle Talente die Medaillen erkämpft“, resümierte DFB-Sportdirektor Sven Ressel. „Weitere Top-16-Platzierungen zeigen, dass einige Fechter mit Perspektive heranwachsen. Hoffnung macht auch, dass viele unserer jetzigen Teilnehmer das Kadettenalter noch nicht verlassen werden und aus den gemachten



Erfahrungen schöpfen können.“ Damit seien die Kadetten-Ergebnisse aus seiner Sicht absolut in Ordnung.

Auffällig sei, so Ressel, dass Russland sehr dominant war und erst mit großem Abstand Italien folgte. Alle anderen Fecht-Nationen befinden sich fast auf gleichem Niveau im Anschlussbereich. Dies zeige aber auch, dass die Mannschaften, vor allem die drei deutschen Teams, die knapp an den Medaillen vorbeigeschrammt sind, in Schlagweite der Top-3-Plätze seien. „Man konnte im Vorfeld der Kadetten-EM die internationale Konkurrenzfähigkeit nicht abschätzen, da es keine vergleichbaren Wettbewerbe während der Saison gab“, sagte Ressel. „Die CC-Turniere bie-

ten hier nur eine kleine Kenngröße, da die Teilnahmen sehr unterschiedlich sind und beispielsweise auch die Amerikaner teilnehmen“, erklärte er.

JUNIOREN-EM

Keine Einzelmedaille – Podium bleibt in Reichweite

Die Junioren im Herrendegen und Damensäbel machten wieder den Auftakt und konnten mit zwei Top-10-Platzierungen durch Tobias Weckerle (Leverkusen) und Julika Funke (Künzelsau) aufwarten. Im Damendegen kämpften sich zwei Youngster ins Tableau der letzten 16: Alexandra Zittel

Hinter den Kulissen

Coronavirus-Sensibilisierung

Die Delegation unter Leitung von Walter Steegmüller und Karen Drescher konnte vor Ort vor allem eins: zusammenwachsen. Und das auch unter zu dem Zeitpunkt sich verschärfenden Bedingungen im Zusammenhang mit dem Coronavirus. „Es galt, die täglich neuen Informationen, Newsletter und Verhaltensregeln von DOSB, EFC und unseres Verbandes zu vorbeugenden Verhaltensweisen im Team umzusetzen. Regelmäßiges Händewaschen, keine ‚Küsschen‘ und stündliche Desinfektion für alle Teilnehmer waren obligatorisch“, erläuterte Steegmüller.

Viel Teamgeist, Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung

Auch wenn die Beute bei der Medaillenjagd eher gering ausgefallen ist, so verspürte man deutlich den harmonischen Zusammenhalt und Teamspirit im gesamten DFB-Aufgebot. Wichtigste Zusammenkunft für alle war das tägliche gemeinsame Abendessen im Hotel, wo man sich näher kennenlernen und auch zusammenwachsen konnte. Die Athleten nahmen untereinander Rücksicht auf diejenigen, die bereits am nächsten Tag wieder auf der Bahn standen, um ihre Gefechte zu bestreiten. Sobald die Gefechte begannen, waren die übrigen Sportler ebenfalls in der Halle, um die Akteure auf der Bahn entsprechend zu unterstützen und lautstark anzufeuern. Besondere Momente wie die kleinen Medaillenfeiern trugen ebenfalls zum gemeinsamen Austausch und Ansporn bei. „Es war eine tolle Gruppe, die sich an die entsprechenden Abmachungen gehalten, gekämpft und als Team zusammengehalten hat“, bilanzierte Drescher.

(Heidenheim) holte als beste Deutsche nach Platz 12 bei den Kadetten den elften Rang bei den Juniorinnen, Lisa-Marie Löhr (Solling) wurde am Ende 16. Nachwuchs-Bundestrainer Mariusz Stzralka war positiv überrascht über die Leistung: „Ich habe eigentlich gar nicht damit gerechnet. Aber so, wie sie gefochten haben, hatten beide sogar Chancen auf die Top 8.“

Im Herrenflorett konnte zeitgleich Nils Alexander Fabinger (Moers) in seinem ersten Junioren-Jahr den 12. Platz erreichen. Ein achtbares Ergebnis, wie Junghanns meinte: „Nils hat sich sehr gut verkauft, Platz 12 ist ein tolles Ergebnis für ihn.“

Auch im Damenflorett blieb es bei Top-16-Ergebnissen: Im Damenflorett schaffte es Routinier Aliya Dhuique-Hein (Tauberbischofsheim) auf Platz neun, im Herrensäbel wurde Leon Schläffer (Dormagen) 12.

Team-Wettbewerbe: Florettdamen holen einzige Medaille

Im Mannschafts-Wettbewerb holten die Florettdamen Bronze. Endlich, möchte man meinen, waren doch im Team auch die zwei Kadettinnen Holland-Cunz und Hohenadel, die noch eine Rechnung offen hatten nach dem knappen Ausscheiden im Sudden Death gegen Polen. Und auch diesmal ging es in die Verlängerung, doch Dhuique-Hein bewies starke Nerven und führte das Team ins Halbfinale. Nach einer anschließenden Niederlage gegen Italien traf das Quartett im Gefecht um Bronze auf Polen, in dem sie sich mit einem überlegenen 45:24 Platz drei sicherten.

Die Säbelherren, die seit Anfang der Saison einen riesigen Sprung nach vorn gemacht haben, hätten gern nachgezogen. Doch nach einem kräftezehrenden Sieg gegen die Ukraine fehlten im Halbfinale die letzten Reserven, um gegen Italien und später im Kampf um Platz drei die Russen zu schlagen.

Doch es formt sich langsam ein aussichtsreiches Säbel-Team, meinte auch der Nachwuchs-Bundestrainer. „Alles in allem bin ich mit den Ergebnissen der Junioren sehr zufrieden und hege die Hoffnung, dass in der Zukunft die starken Kadetten die Jungs erfolgreich ersetzen werden“, sagte Dan Costache. „Da Stefan Friedheim und Leon Schläffer Endjahrgang sind, sehe ich als Hoffnungsträger einen Eric Seefeld, einen Antonio Heathcock, einen



Die erfolgreichen Herrensäbel-Kadetten: Im Einzel holen Colin Heathcock (l.) und Valentin Meka (dritter v. l.) Gold und Bronze – im Team werden sie mit Max Laurin Müller und Marc Neuhäuser Vierte. Unten: Freude der Damenflorett-Juniorinnen über EM-Bronze

Leon Kuzmin und die zwei starken Kadetten, die Gold und Bronze bei der KEM erreicht haben – nämlich Colin Heathcock und Valentin Meka.“

Junioren müssen aufpassen

Nicht zufrieden war der DFB-Sportchef insgesamt mit dem Abschneiden der Junioren. „Leider konnten starke Saisonergebnisse, insbesondere im Damensäbel, Herrendegen und zum Teil auch im Herrensäbel, in Porec nicht bestätigt werden“, befand Ressel. „Da hatten wir uns alle mehr erhofft. Im Damensäbel fiel mit Lisa Gette außerdem eine wichtige Leistungsträgerin verletzungsbedingt aus. Das war sicherlich eine große Schwächung des Teams.“

Die Junioren müssten wieder mehr bieten, so sein klarer Appell: „Schade, dass jetzt

die JWM aufgrund des Coronavirus abgesagt wurde, denn gerade dort wollten unsere Leistungsträger zeigen, dass sie international doch konkurrenzfähig sind – und Lisa Gette wäre sehr wahrscheinlich auch wieder dabei gewesen.“

Positiv gestimmt habe ihn aber die Leistung der Florettdamen. „Die Bronzemedaille des Damenflorett-Teams sticht natürlich hervor. Dieses Ergebnis hat sich im Laufe der Saison angebahnt. Toll, dass sie das dann auch in Porec bestätigen konnten“, sagte Ressel. Mit Blick auf die Zukunft haben viele der jetzigen Junioren aber noch eine Chance auf mehr: „Knapp 60 Prozent unserer Teilnehmer werden noch mindestens ein weiteres Jahr in der Juniorenklasse an den Start gehen und von diesen Erfahrungen profitieren können.“

Isabelle Keller



strength

exceptionality

flexibility

protection

balance

WHAT'S

BEYOND THE MASK?

THERE'S MORE THAN YOU EXPECT.

KOOPERATION MIT DFB IST EINE HERZENSSACHE

Fechtausrüster allstar | Seit 55 Jahren stattet das Unternehmen allstar deutsche und internationale Fechter mit Sportartikeln aus. Erstmals als offizieller Ausrüster des Deutschen Fechter-Bundes tritt das Familienunternehmen aus Laupheim bei den Olympischen Spielen 1968 in Mexiko auf. Gegründet haben die Firma mit dem roten Logo Johanna Messemer und ihr Sohn Roland 1964. Seit 1987 ist Frank Messemer für die Geschäfte des Fechtartikelherstellers, der einer der führenden in der Welt ist, verantwortlich. *Das fechtssport-Magazin sprach mit Frank Messemer:*

Die Firma allstar ist einer der größten Fechtartikelhersteller der Welt geworden. Wie hat alles angefangen?

Frank Messemer: Mein Großvater war Schneidermeister. Er hatte eine Maßschneiderei für Herrenanzüge. In den 1960er-Jahren hat sich aber gezeigt, dass dieses Geschäft keine große Zukunft mehr hat. Da haben sich meine Großeltern und mein Vater Gedanken gemacht, was für ein zweites Standbein man aufstellen könnte.

Gab es einen Bezug zum Fechten?

Messemer: Nein, gar nicht. Dazu kamen sie wie die Jungfrau zum Kind. In der Gegend gab es viele textilbezogene Unternehmen, kleine Firmen, die auch Sportbekleidung hergestellt haben. Auf der Schwäbischen Alb zu Hunderten, in unserer Region gab es ebenfalls viele. Als ein kleiner Sportartikelhersteller aufgeben wollte, haben meine Großeltern und mein Vater zugegriffen und ihn übernommen, um zunächst Sport- und Skihosen, Anoraks und Trainingsanzüge zu produzieren. Zum Programm gehörten auch eine Fechtjacke und -hose, die für ein Sporthaus in Frankfurt hergestellt wurden. Diese Fechtsa-



ZUR PERSON: allstar-Firmenchef Frank Messemer ist seit 1987 offiziell als Prokurist und Geschäftsführer im Betrieb, „aber eigentlich seit ich denken kann im Unternehmen“, sagte er. Mit sieben oder acht Jahren war die Firma schon sein Lebensmittelpunkt. Als Jugendlicher verdiente er dort sein erstes Taschengeld. Messemer hat selbst mit Florett und Degen gefochten. Mit dem Florett hat er es nie in eine Finalrunde bei Deutschen Meisterschaften geschafft. Mit dem Degen war er deutscher Jugendmeister, einmal Vizemeister und einmal Fünfter. Bei den Olympischen Spielen im Sommer hätte er seinen 60. Geburtstag gefeiert. Nach der Verschiebung des Sportereignisses wird daraus nichts.

chen hat sich mein Vater angeschaut und überlegt, wie man sie verbessern kann. Dazu hat er Kontakt mit dem Deutschen Fechter-Bund aufgenommen und hat mit Fechtern gesprochen. Daraus resultierend kreierte er den ersten elastischen Fechtanzug der Welt. Der Anzug hat gut eingeschlagen, nachdem die deutschen Fechter diesen bei internationalen Turnieren getragen haben.

Danach entwickelte sich alles sehr schnell. Das 1964 gegründete Unternehmen rüstet schon 1968 die deutsche Fecht-Mannschaft für die Olympischen Spiele in Mexiko aus. Zehn Jahre später trugen fast alle Finalisten der WM in Hamburg allstar-Anzüge.

Wie begründet sich diese rasante Entwicklung? Lag es daran, dass allstar zur damaligen Zeit quasi ein Monopolist war und mit den elastischen Anzügen ein Alleinstellungsmerkmal hatte?

Messemer: Ich denke, ja. Die Herkunft aus dem Schneiderhandwerk hat dazu geführt, dass der Schnitt der Anzüge gegenüber anderen hervorstechen hat und hinzu kam das elastische Material



Nicht nur die deutschen Säbelfechter feiern in der Welt mit der allstar-Ausrüstung große Erfolge: Das rote Logo ist international zum Markenzeichen geworden.

Foto: Augusto Bizzi

gegenüber damals verwendeten Segeltuch-Anzügen, die durch Schweiß immer schwerer wurden. Das war ein enormer Komfortsprung. Da haben mein Großvater und Vater erkannt, dass der Fechtssport eine Nische ist, in der sich ein familiengeführtes Unternehmen behaupten kann. Deshalb haben wir uns auf den Fechtssport spezialisiert. Die ganzen anderen Produkte von der Waffe bis zur Elektronik der Anzeigegeräte wurden nach und nach entwickelt. Bis Mitte der 1970er-Jahre hatten wir das komplette Programm von Produkten für den Fechtssport.

Die Firma allstar hat aber immer wieder an Innovationen getüftelt, teils auch den immer wieder erhöhten Sicherheitsstandards geschuldet. Was waren die wegweisenden Neuheiten, die allstar entwickelt hat?

Messemer: Den Rollbag zum Beispiel. Ich werde nie vergessen, wie die Sportler uns damals ausgelacht haben. Nach dem Motto: „Kannst ja gleich ein Röckchen anziehen, wenn du eine Fechttasche auf Rollen brauchst.“ Zwei, drei Jahre später wollte ihn dann jeder haben, weil es ein Komfortgewinn war.

Die Firma allstar entwickelte auch den ersten Fechtmelder mit einem Mikrochip. Ein

Melder, der durch Programmierung an Regeln des Weltverbandes FIE angepasst werden konnte. Inzwischen wurde unter der Regie von Messemer ein Melder mit einem Touchscreen herausgebracht. Das ist die Smartphone-Variante, während die Konkurrenz – im übertragenen Sinne – noch mit der herkömmlichen Technik der alten Handys arbeitet.

„Kannst ja gleich ein Röckchen anziehen.“

Sie nennen da die Meilensteine in der Geschichte Ihres Unternehmens, zu denen aber auch die Suche nach neuen Materialien und Methoden zählt, den Fechtssport immer sicherer zu machen!

Messemer: Wir haben die ersten Fechtanzüge aus Kevlar, einem durchstoßsicheren Material, gemacht.

Als Reaktion auf eine Serie von schweren Fecht-Unfällen in den 1980er-Jahren ...

Messemer: Ich war auch davon betroffen, als ich in der Sportfördergruppe der Bundeswehr in Tauberbischofsheim gewesen

bin. Da hatte ich einen Unfall mit einer abgebrochenen Klinge. Zur gleichen Zeit hatten Harald Hein und Igor Borrmann ähnliche Unfälle gehabt. Das war eine Phase, in der sich das gehäuft hat, weil der Fechtssport athletischer geworden war. Deshalb musste etwas getan werden. Wir haben nach neuen Materialien gesucht und Kevlar für die Schutzwesten und für die Klingen das Maraging gefunden. Edelstahl nutzen wir seitdem für die Masken.

Sind diese beiden Materialien in puncto Sicherheit noch immer das Nonplus-ultra?

Messemer: Bei den Waffen sind es noch die Maraging-Klingen. Ganz aktuell ist die Entscheidung gefallen, dass auch im Säbelfechten von der nächsten Saison an Maraging für die Klingen vorgeschrieben ist.

Warum erst jetzt?

Messemer: Lange hat der Weltverband FIE nicht so eine Notwendigkeit dafür gesehen, weil im Säbelfechten die Hiebe überwogen haben. Da war die Gefahr des Abbrechens einer Klinge nicht gegeben. In der Zwischenzeit hat sich das geändert. Es wird mehr gestoßen mit dem Säbel und es kommt vermehrt zu Klingenbrüchen und Verletzungen.

Was ist aus dem Thema der transparenten Maske geworden?

Messemer: Das ist vom Tisch.

Erstaunlich ist, dass bei aller Modernisierung des Fechtens auch im 21. Jahrhundert fast ausschließlich mit Kabel gefochten wird. Was ist mit dem Wireless-Fechten? Es würde schon funktionieren, so Messemer, aber der Aufwand sei relativ hoch. Wenn es für internationale Wettkämpfe geeignet sein soll, muss die absolute Sicherheit bei der Anzeige von Treffern gewährleistet sein. Im Augenblick gibt es nur ein System, das für internationale Wettkämpfe zugelassen ist und benutzt wird. Das kommt bei Weltmeisterschaften



und Olympischen Spielen zum Einsatz, im Regelfall ab den letzten 32. Aber es ist eine aufwendige Sache. Es müssen Leuchtelemente in die Maske eingearbeitet werden. Vor einem Wettkampf muss zudem die Situation in der Halle, was Störstrahlungen oder andere Einflüsse angeht, geprüft werden. Das ist ein großer Aufwand. Deshalb hat es sich flächendeckend noch nicht durchgesetzt.

„Werbeeffect steht nicht so im Mittelpunkt.“

Ist der Standard bei Klingen und Fechtanzügen aktuell einer, der absehbar keiner Weiterentwicklung bedarf?

Messemer: Das Kevlar wurde Anfang bis Mitte der 1990er-Jahren durch eine neue, doppelt so reißfeste Faser, das Dyneema, abgelöst. Sie hat auch den Vorteil, dass sie nicht so empfindlich gegenüber UV-Strahlen ist. Es war immer ein Problem bei

Kevlar, wenn man eine Weste zum Trocknen in die Sonne gehängt hat, konnte es zu einer Verminderung der Reißfestigkeit und damit der Durchstoßfestigkeit führen. Das Dyneema ist nach wie vor das beste Material für den Zweck. Es wird in Nuancen immer weiter verbessert. Das Ziel ist, das gegebene Sicherheitslevel mit immer leichteren und komfortableren sowie atmungsaktiveren Stoffen zu verbessern. Man kann sich aber vorstellen, dass das die Quadratur des Kreises ist.

Denn einerseits muss die Durchstoßfestigkeit gewährleistet werden, auf der anderen Seite will man Atmungsaktivität und Elastizität, dünne und leichte Sportkleidung. Das widerspricht sich eigentlich. Deshalb



Die Fechtweste dient der Sicherheit und wird inzwischen aus der reißfesten Faser Dyneema hergestellt (links). Die Erfindung des Rollbags ist zunächst als mädchenhafter Unsinn verspottet worden. Heute nutzt ihn jeder Fechter. (mitte) Die Klingen werden seit den 1980er-Jahren aus Maraging-Stahl geschmiedet (rechts).

Fotos: allstar

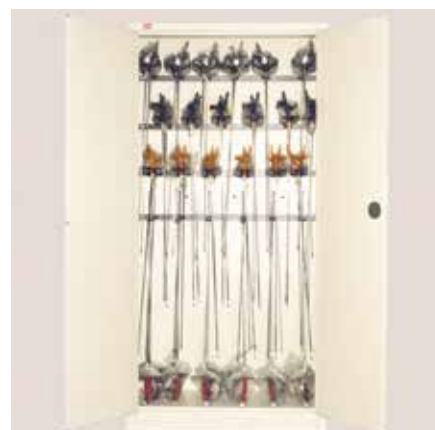
ist der Fortschritt in diesem Segment in den vergangenen Jahren überschaubar gewesen. 2016 konnte allstar mit einer Variante des Materials das Gewicht und die Stärke reduzieren und damit einen Komfortsprung schaffen. Inzwischen wird wieder diskutiert, ob die Sicherheitsanforderungen angehoben werden müssen, weil das Fechten noch athletischer, schneller und kräftiger geworden ist.

Wenn Jungen oder Mädchen im Alter von sieben oder acht Jahren kommen und fechten wollen. Kann man ihnen sagen, dass sie mit der gegenwärtigen

Ausrüstung den Sport sicher betreiben können?

Messemer: Ja. Im Kinderbereich gibt es praktisch keine Unfälle. Da fehlt noch die Kraft und Dynamik. Es gibt immer ein Restrisiko in jedem Sport. Ich denke aber, dass das Sicherheitsniveau enorm hoch ist. Das Maraging kommt aus der Raumfahrttechnik und das Dyneema ist mit Abstand die reißfesteste Faser auf der Welt: Da haben wir das Maximum an dem, was man machen kann.

Ihr Unternehmen ist seit Jahrzehnten Ausrüster der deutschen Fecht-Nationalmannschaften. Zu Zeiten von Emil Beck gab es Erfolge zuhauf. Momentan



sind Medaillengewinne und Siege bei Welt- und Europameisterschaften und bei Olympia rar gesät. Wie wirkt sich Erfolg oder Misserfolg auf das Geschäft eines Fechtausrüsters aus?

Messemer: Die Kooperation mit dem Deutschen Fechter-Bund ist für uns auch eine Herzenssache. Da sind wir zu sehr mit dem Fechten verbunden. Es ist uns natürlich wichtig, dass der Fechtsport in Deutschland auf internationales Niveau zurückkommt. In vielen Bereichen ist das, abgesehen vom Säbel, leider verloren gegangen. Der Werbeeffect steht deshalb nicht so im Mittelpunkt.

Ein Olympiasieg von einem deutschen Fechter hätte aber enorme Wirkung auch auf Ihr Geschäft?

Messemer: Davon kann man ausgehen. Olympiasiege haben immer eine Auswirkung auf das Geschäft. Die Mitgliederzahlen des DFB sind rückläufig, aber wir sind auch international gut aufgestellt. 70 Prozent unseres Umsatzes machen wir im Ausland. Die ausländischen Märkte sind für uns sehr wichtig. Gott sei dank ha-

ben wir dort eine sehr gute Position. Und um noch einmal auf den Olympia-Effekt zurückzukommen: In den Ländern, die olympische Erfolge feiern, bewegt sich danach geschäftlich deutlich etwas.

Haben Sie mit anderen Fechtationen Ausrüsterverträge?

Messemer: Wir sind offizieller Ausrüster der russischen und chinesischen Nationalmannschaften und vieler anderer Verbände sowie von vielen einzelnen Sportlern.

Spielt Ihnen in die Karten, dass die FIE mit Alisher Usmanow an der Spitze die Globalisierung vorantreibt und es schon 154 Mitgliedsverbände gibt?



Messemer: Für uns ist es als ein stark vom Export abhängiges Unternehmen wichtig, dass der Fechtsport in der Welt verbreitet wird und dadurch die Chance auf neue Märkte steigt.

Wie ist die Geschäftsbeziehung zur FIE – mehr Sponsoring oder mehr Geschäft?

Messemer: Wir sind ein Partner der FIE und offizieller Ausstatter. Die FIE unterstützt ja viele Verbände auf der Welt, insbesondere auch neue, die erst einmal bei null anfangen. Da kommt die FIE häufig auf uns zu, um gemeinsam diesen Verbänden eine Starthilfe zu geben.

Für allstar sind die Olympischen Spiele, Welt- und Europameisterschaften die idealen Foren, um die Qualität der eigenen Produkte zu demonstrieren. Bei fast allen Weltmeisterschaften ist das Unternehmen aus Reutlingen mit einem Verkaufsstand dabei, um die Kunden zu betreuen und ihnen Service zu bieten, falls es Materialprobleme geben sollte oder technischen Rat braucht.

In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Fechtausrüstungsfirmen gestiegen. Größere Konkurrenz, kleinerer Gewinn?

Messemer: Nein, Konkurrenz belebt das Geschäft! Der Gesamtmarkt wächst weltweit. Das ruft neue Anbieter auf den Markt und langjährige Mitbewerber stellen und richten sich neu aus. Wir sind mit unserer Entwicklung sehr zufrieden.

„Konzentration auf den Spitzenbereich“



Ist allstar die Nummer eins unter den Fechtartikelherstellern?

Messemer: Es kommt darauf an, wie man es definiert. Wenn es um den Spitzenbereich geht, um Sicherheitsfechtanzüge, Masken und Klingen, dann ja. In der Größenordnung chinesische Billiganbieter dagegen können wir nicht konkurrieren. Und wir wollen es auch gar nicht. In China gibt es sehr viele junge Fechter, die keine Ausrüstungen haben, die unseren Standards mit zertifizierten Produkten entsprechen und mit Fechtanzügen und Masken

ohne definierte Durchstoßfestigkeit antreten. Wir konzentrieren uns auf den Spitzenbereich und da haben wir die meisten Marktanteile.

Viele Produkte werden in der Heimatstadt Reutlingen produziert: Bekleidung und Elektronik, also die ganzen Anzeigegeräte. Zugekauft werden nur Klingen oder Schuhe. allstar beschäftigt im Normalfall 60 Mitarbeiter, inklusive den Teilzeitkräften sowie in Lohnnähereien weitere rund 25 Kräfte. Im Zuge der Coronavirus-Krise mit dem Ausfall von zahlreichen Turnieren und einer langen Pause des Fechtbetriebs musste auch allstar wie Tausende von Firmen Kurzarbeit anmelden, um die Krise besser zu überstehen.



Vor vielen Jahren hat allstar den deutschen Konkurrenten Uhlmann gekauft. Was war der Grund, was unterscheidet die Fechtausrüster?

Messemer: Der Grund damals war, dass der damalige Eigentümer die Lust am Fechtgeschäft verloren hatte. Die Firma war eine riesige Fabrik, die Verpackungsmaschinen für die pharmazeutische Industrie produzierte. Das war ein um mehrere Stellen größeres Business und Fechten war nur das fünfte Rad am Wagen. Außerdem haben wir zu der Zeit gesehen, dass eine zunehmende Globalisierung und Internationalisierung begann. Da gab es Konzentrationserscheinungen auch in anderen Ländern. Und da wollten auch wir die Kräfte sammeln, um auf den internationalen Markt besser bestehen zu können.

Warum kauft ein Fechter bei Uhlmann und der andere Fechter bei allstar? Ist das wie die Wahl zwischen adidas oder Puma?

Messemer: Ich denke, so ähnlich ist das. Das sind persönliche Präferenzen.

Andreas Schirmer

MEHR ALS NUR FECHTEN LERNEN: NACHWUCHSARBEIT IM DRESDNER FC

Nachwuchsarbeit | Immer montags finden sich in der kleinen Fechthalle 20 junge Sportbegeisterte ein, um 90 Minuten am Bambini-Training des Dresdner Fecht-Clubs teilzunehmen. Tendenz: stetig steigend. Ein Grund mehr, genau hinzuschauen, was die Nachwuchsarbeit des Fecht-Clubs so besonders macht.

Nachwuchsarbeit ist auch in unserem Verein eine große Herausforderung. Wir haben nur begrenzte Raum- und Zeitkapazitäten, daher finden sich auch in der Bambini-Gruppe Neueinsteiger und Fortgeschrittene, deren unterschiedliche Bedürfnisse an Training gemeinsam gestillt werden müssen. Die Teilnehmenden sind teilweise gerade erst in die Schule gekommen und durchleben aus entwicklungspsychologischer Sicht schon an sich eine erhebliche Veränderung in ihrem Leben, teilweise haben sie den Schulwechsel (das passiert in Sachsen etwa mit zehn Jahren) schon hinter sich. Sie sind also teilweise hoch konzentriert und ausdauernd in ihrer Trainingsbereitschaft, beziehungsweise fangen gerade erst an, sich zu fokussieren.

Den jungen Fechtern soll es gut gehen

Ein weites, herausforderndes Spannungsfeld, dem der Dresdner Fecht-Club mit dem Einsatz von zwei Trainern und einem Übungsleiter gerecht wird. Denn nur so ist es möglich, auf die vielen unterschiedlichen Bedarfslagen, Entwicklungsstände, aber auch auf die seelischen Zustände der Kinder einzugehen. Manche Schultage sind hart, sodass ein Training danach und die Auseinandersetzung mit den Trainingspartnern eine echte Meisterleistung für die jungen Menschen ist.

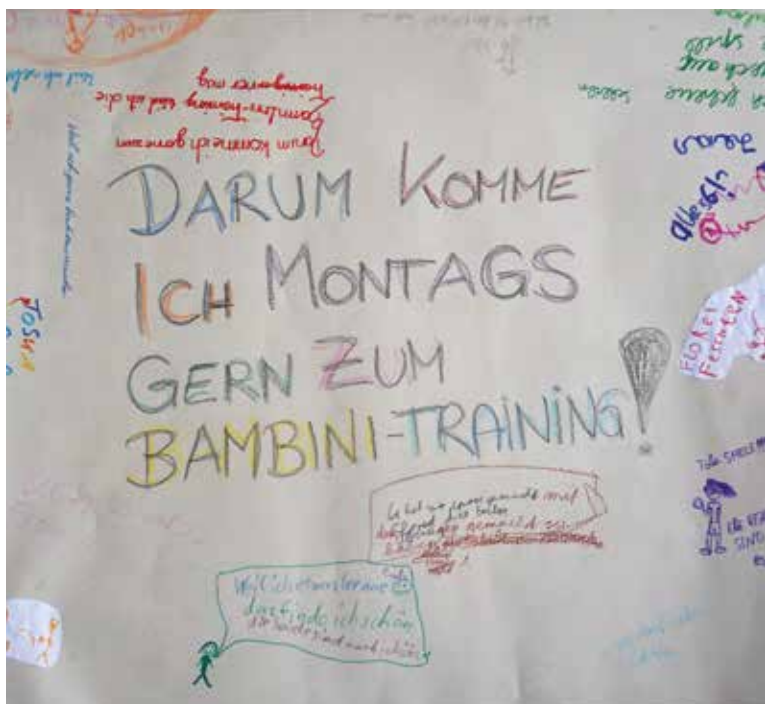
Und hierauf liegt beim DFC der große Fokus: Dass es den jungen Sportlern bei uns gut geht. Dass sie Freude haben und von Training zu Training Vertrauen zu den Trainern gewinnen. In der Nachwuchsarbeit wird schließlich der Grundstein gelegt für die weitere Entwicklung des Sportlers.

Durch das Spiel das Selbst entdecken

Es geht also um die Ausbildung einer gesunden Basis für jedes Kind. Dazu zählen: soziale Kompetenzen, Konzentrationsfähigkeit, Respekt, Vertrauen in sich selbst und ins eigene Handeln, Verlässlichkeit, Akzeptanz von Regeln und Methoden, das Einschätzen eigener Leistungsfähigkeit. All dies kann sich ganz automatisch entwickeln, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Durch wiederkehrende Rituale wird das Miteinander gestärkt, durch klare Regeln das Vertrauen, durch das Spiel kann das Selbst entdeckt werden.

„In erster Linie geht es ums Kind und nicht um Leistung“, fasst Cheftrainer Moez Fehri die Grundhaltung in seiner Nachwuchsarbeit zusammen. Denn ein gefestigtes Kind kann sein Vertrauen in seinen Körper und seine Bewegungen übertragen. Somit sind die sogenannten sozialen Skills die Basis für die körperliche Entfaltung – auch auf der Fecht-Planche.

Auch wenn Fechten ein Individualsport ist, ist Teamfähigkeit für die Entwicklung eines jeden Sportlers von hoher Bedeutung. Schließlich sind Partnerübungen ein wesentlicher Bestandteil des fortgeschrittenen Fechttrainings.



Die jungen Fechter kommen gern.

Fotos: Verein



Die Freude an Sport und Spiel steht im Vordergrund – spezifisches Fechttraining gehört natürlich beim Dresdner FC auch dazu.

Natürlich kommen die jungen Sportler auch in den Genuss von fechterischen Trainingselementen. Stoß- und Reaktionsübungen, Lektionen und Beinarbeit machen das Training dann doch zu einem speziellen Fechttraining – nur stehen diese Elemente eben nicht im Vordergrund.

Nachwuchsarbeit bedeutet auch Elternarbeit

Nachwuchsarbeit bedeutet auch Elternarbeit. Es ist ein Anspruch des Dresdner Fecht-Clubs, von Anfang an mit den Eltern in einen vertrauensvollen Kontakt zu treten. Schließlich sind es die Eltern, die den Kindern das Training ermöglichen und sie in ihrer sportlichen Entwicklung fördern.

Und da Fechten eben kein bekannter Sport ist, viele Dinge unverständlich sind, ergänzt ein Fecht-Eltern-Kurs die Nachwuchsarbeit. Angefangen mit theoretischem Wissen, stehen die Eltern am Ende selbst auf der Planche und probieren Bewegungsabläufe aus. Zur weiteren Förderung der Freude am Sport und am Mitei-

inander findet in den Herbstferien ein Fechtferiencamp auf einem Kinderbauernhof statt. Dort locken abenteuerliche Trainingsbedingungen (jedes Gelände wird zum spannenden Parcours), aber vor allem Tiere und gemeinsame Freizeitaktivitäten.

Diese Nachwuchsarbeit erfordert viel Kraft, aber der Dresdner Fecht-Club ist sich sicher: Dieser anfängliche Einsatz zahlt sich später aus. Und im Jetzt sehen wir vor allem: bewegungsfreudige Kinder, die glücklich sind. Und darauf kommt es ja an!

Josefine Schuhmacher

Anzeige

FÜR DIE ZUKUNFT MEINES SPORTS.

ALLES GEBEN, NICHTS NEHMEN.

Fechterin **Alexandra Ndolo** macht sich für sauberen Sport ohne Doping stark.

Mehr erfahren unter www.alles-geben-nichts-nehmen.de

nada
FÜR SAUBERE LEISTUNG

USMANOWS GROSSES GESCHENK

Großes Geschenk | Fecht-Weltverbandspräsident Alisher Usmanow ist nicht nur bei der Entwicklung, Modernisierung und Internationalisierung des Klingensports großzügig. Auch das Olympische Museum in Lausanne profitierte nun davon, dass der russische Milliardär gern Gutes für den Sport tut. Das Internationale Olympische Komitee, das immer wieder neue Mitglieder sucht, ist hocherfreut über die Schenkung.

Dem Olympischen Museum stiftete Usmanow ein von ihm erworbenes historisches Manuskript von Baron Pierre de Coubertin, in dem er seine Pläne zur Wiederbelebung der Olympischen Spiele darlegte. Usmanow hatte das 14-seitige Dokument im Dezember in New York City bei einer Auktion für 7.916.191 Euro erworben. Der Kaufpreis war mehr als achtmal höher als die zunächst aufgerufenen 900.000 Euro. Nach Angaben des Auktionshauses Sotheby's war dies der höchste Betrag, der jemals für ein historisches Sport-Manuskript gezahlt wurde. Komplett ist es noch nie ausgestellt worden.

Jahre später die Entscheidung zur Neugründung der Olympischen Spiele getroffen und das Internationale Olympische Komitee (IOC) ins Leben gerufen.

„Heute erleben wir Geschichte“, sagte IOC-Präsident Thomas Bach bei der feierlichen Übergabe des Manuskripts durch Usmanow in Lausanne. „Auf einer Ebene sind wir Zeuge dieses historischen Dokuments, des Manuskripts der Rede, in der die philosophischen Grundlagen der Olympischen Bewegung dargelegt wurden“, sagte Bach, der 1976 Mannschafts-Olympiasieger mit dem Florett war. Es sei ein historisches Moment, dass dieses Ma-

nuskript nun in seine olympische Heimat zurückkehre: „Dorthin, wo es hingehört.“

Diese Spende gehe weit über die Übergabe eines Manuskripts an das Olympische Museum hinaus, betonte Bach: „Ihre Großzügigkeit macht diesen einzigartigen Moment möglich, ein Moment, der uns so lebhaft an die Mission der Olympischen Spiele erinnert, die Welt in einem friedlichen Wettbewerb zu vereinen.“

Die Coubertin-Rede befindet sich auf der Rückseite der leeren Anmeldefomulare für den Internationalen Kongress für Leibeserziehung von 1889, den Coubertin mitorganisierte. Es ist in Französisch mit Sepia-Tinte geschrieben. „Ich hoffe, dass Sie mir helfen werden, wie Sie mir bisher geholfen haben, und dass ich mit Ihnen diese großartige und wohltätige Arbeit auf einer den Bedingungen des modernen Lebens entsprechenden Grundlage fortsetzen und verwirklichen kann“, schrieb Coubertin. „Die Wiederherstellung der Olympischen Spiele.“ Das vollständige Dokument wird zu einem späteren Zeitpunkt permanent angezeigt. „Dieses Manuskript ist das Manifest für die modernen Olympischen Spiele“, sagte Usmanov. „Pierre de Coubertin hatte eine Vision von einer Welt, die durch sportliche Aktivitäten vereint und nicht durch Konfrontationen und Kriege geteilt wurde. Ich glaube, dass das Olympische Museum der geeignetste Ort ist, um dieses unschätzbare Manuskript aufzubewahren.“



IOC-Präsident Thomas Bach und Alisher Usmanow bei der Übergabe des historischen Manuskripts von Pierre de Coubertin im Olympischen Museum in Lausanne Fotos: IOC

Das Manuskript enthält Coubertins Rede, in der er seine Strategie zur Belebung der Olympischen Spiele in der Moderne darstellte. Er war gerade 29 Jahre alt, als er an der Sorbonne in Paris am 25. November 1892 zum fünften Jahrestag des Verbands der französischen Leichtathletik-Sportverbände diese Rede hielt. Im selben Gebäude wurde zwei



Das Dokument war zwischen den beiden Weltkriegen verschwunden. Der Franzose Marquis d'Amat suchte es in den 1990er-Jahren und fand es schließlich bei einem Sammler in der Schweiz. In New York fand ein 12-minütiger Bieterkrieg statt, bevor Usmanov die Nase vorn hatte. **AS**

Das Manuskript von Pierre de Coubertin ist lange verschwunden gewesen. Nun bekommt es einen Platz im Olympischen Museum in Lausanne.

AUS DEN LANDESVERBÄNDEN

BAYERN

Bayerische Meisterschaften im Florett

Auf dem Blatt zählen die Bayerischen Meisterschaften genauso viel wie jedes andere Qualifikationsturnier. Eines von vielen, auf denen die Fechter Punkte für die Rangliste sammeln können. Und dennoch ist allen klar: Meisterschaften sind etwas ganz Besonderes. Das Turnier hat jedes Jahr seine ganz eigene Anziehungskraft. Es geht immerhin um den Titel „Bayerischer Meister“.

Am 15. und 16. Februar war es wieder so weit: In Neu-Ulm trafen sich die bayerischen Florett-Fechter, um den Titel untereinander auszufechten. Der Gastgeber TSV Neu-Ulm sorgte für die entsprechende Atmosphäre; mit vollen Zuschauertribünen, üppiger Verpflegung und einer Sound-Anlage, die bei den Siegerehrungen ungeteilte Aufmerksamkeit versprach.

An Prominenz sollte es auch nicht fehlen: Am ersten Turniertag war Annette Wulf als Zuschauerin und Ehrengast zu Besuch. Mit der deutschen Florett-Mannschaft gewann sie 1988 in Seoul olympisches Gold. Vor allem in Bayern hat man sie seitdem nicht vergessen, regelmäßig gibt sie regionalen Zeitungen ihre Einschätzung zur derzeitigen Lage im deutschen Fecht sport.

Bei den Ergebnissen sticht vor allem ein Verein heraus – der KTF Luitpold München. Die Fechter aus der Landeshauptstadt sicherten sich insgesamt 13 Medaillen. Danach folgte der TSV Neu-Ulm mit sechs Plätzen auf dem Treppchen. Als beeindruckende Einzelleistung wird so manchem Zuschauer der Auftritt von Niklas Diestelkamp (KTF Luitpold München) in Erinnerung geblieben sein. Er gewann sowohl bei der U15 als auch bei der U17 Gold.

Benedikt Teichmann

BERLIN

Tristan Tulen verteidigt Titel beim 60. „Weißen Bären“

Die Liste der Titelverteidiger ist kurz beim „Weißen Bären“. Dem Niederländer Tristan Tulen gelingt, was bislang nur vier Fechter vor ihm schafften: die begehrte Porzellan-Trophäe von KPM zweimal hintereinander mit nach Hause zu nehmen. Unter den Seriensiegern finden sich so klangvolle Namen wie Elmar Borrmann und Jörg Fiedler – und nun auch: Tristan Tulen.

Am ersten Wettkampftag des mit 220 Fechtern aus 28 Nationen gut besetzten 60. „Weißen Bären von Berlin“ hatten sich vor allem die deutschen Fechter eine gute Ausgangssituation für den Finaltag erfochten. Beste Chancen auf die Finalgefechte im historischen Kuppelsaal hatten dabei der deutsche Vizemeister Rico Braun (FC Tauberbischofsheim) und Lukas Bellmann (TSV Bayer Leverkusen), die sich nach den Vorrunden-Gefechten den ersten



Bayerische Meisterschaften und die stolzen Sieger und Medaillengewinner

Foto: Verein

Platz in der Setzliste für die anschließenden K.o.-Gefechte teilen.

Aber auch Vorjahressieger Tulen und der an Nummer zwei gesetzte Däne Patrick Jorgensen (WM 3. 2015 /Team-EM 2. 2019) waren nach dem ersten Tag noch aussichtsreich im Rennen. Ebenso die deutschen Perspektivkaderathleten, Richard Schmidt (FC Tauberbischofsheim) und der Deutsche Meister Nikolaus Bodoczi (FC Offenbach).

Das Gala-Finale im mit mehr als 500 Zuschauern gut gefüllten Kuppelsaal im Olympiapark war aber doch international besetzt. Tulens Halbfinalgegner

Dzianis Paulouski aus Weißrussland ist gerade erst der U23 entwachsen, kann aber bereits einen Europacup-Sieg bei den Senioren vorweisen. Gegen Tulen reicht es nicht, 15:6 muss sich Paulouski dem Niederländer geschlagen geben.

Im zweiten Halbfinale hielt Lukas Bellmann die deutschen Farben hoch. In einem packenden Duell gegen Patrick Jorgensen aus Dänemark kam richtig Stimmung auf. „Rhythmisches Klatschen ist im Fechtsport eher ungewöhnlich, aber mich hat es unglaublich gepusht“, sagte der deutsche Ranglistenerste nach dem Gefecht. Trotzdem jubelte am Ende der Däne, mit 15:12 zog Jorgensen ins Finale.



Der Niederländer auf dem Weg zum „Weißen Bär“-Sieg: Finalgefecht gegen Patrick Jorgensen aus Dänemark

Foto: Mirko Seifert



Aleksander Dzembitzki, Staatssekretär der Senatsverwaltung für Inneres und Sport in Berlin, ehrt Sieger Tristan Tulen und Finalgegner Patrick Jorgensen sowie die Halbfinalisten Dzianis Paulouski und Lukas Bellmann

Foto: Mirko Seifert

Mit dem WM-Dritten von 2015, Jorgensen, und dem Vorjahressieger Tulen standen sich die zwei top-gesetzten Fechter im Finale gegenüber. Und zunächst wurde es der erwartet hart umkämpfte

Schlagabtausch auf Augenhöhe. Erst im zweiten Drittel des Gefechts konnte Tulen die Oberhand gewinnen und entschied das Finale mit 15:9 letztlich deutlich für sich.

Senatsempfang im Berliner Bärensaal

Am Vorabend des 60. „Weißen Bären von Berlin“ lud die Senatsverwaltung für Inneres und Sport anlässlich des Jubiläumsturniers zu einem Senatsempfang in den Berliner Bärensaal.

Staatssekretär Aleksander Dzembitzki begrüßte dabei über 50 Gäste, darunter DFB-Präsidentin Claudia Bokel, den gesamten Vorstand des Berliner Fechter-Bundes, Vertreter der 15 Berliner Fechtvereine, des Landessportbundes und des Deutschen Behindertensportbundes. Für die passende Unterhaltung sorgten Showgefechte, u. a. zwischen Richard Schmidt (FC TBB) und Fünfkampf-Staffel-Weltmeister Alexander Nobis (FZB/ Wasserfreunde Spandau), kommentiert von Degen-Bundestrainer Mario Böttcher.



Beeindruckendes Ambiente: Senatsempfang zum 60. Jubiläum des „Weißen Bären“ im Berliner Bärensaal

Foto: Mirko Seifert

Die EFC-U23-Wertung gewann mit Platz fünf der Belgier Neisser Loyola. Bester Berliner und damit Sonderpreisträger des Landessportbunds Berlin wurde wie im Vorjahr Michael Behrendt vom Fechtzentrum Berlin. Tristan Tulen könnte im kommenden Jahr endgültig Berliner Sportgeschichte schreiben. Einen Siegeshatrick gab es in der Geschichte des „Weißen Bären“ bislang noch nicht.

Timo Helm

Internationale Besetzung auch beim 13. „Kleinen Weißen Bär von Berlin“

Bereits zum vierten Mal findet das Florett-Turnier um den „Kleinen Weißen Bär“ im Rahmen des Traditionsturniers der Degenfechter statt. Für den Nachwuchs bedeutet dies, dass mit einer Finalteilnahme auch ein Gefecht auf der ganz großen Bühne winkt. Vor mehr als 500 Zuschauern auf der Hochbahn im historischen Kuppelsaal des Berliner Olympiaparks zu fechten, inklusive moderiertem Live-Stream, ist in Deutschland wohl einmalig.

Entsprechend erfreulich sind auch die Meldezahlen mit 72 Startern aus Polen und Deutschland – für den ausrichtenden Fecht-Club Grunewald Berlin – eine Rekordbeteiligung!

Bei den unter elfjährigen Mädchen gab es im Kuppelsaal ein rein polnisches Finale. Teresa Mos (UKS MDK-5/Bydgoszcz) setzte sich gegen ihre deutsche Halbfinalgegnerin Danae Meyer Narváez vom Berliner Fechtclub ähnlich souverän (6:2) durch, wie ihre Landsmännin Zofia Konieczka gegen Nika Sorokin vom FC Grunewald (10:4). Den Sieg sicherte sich im Finale Teresa Mos im Finale gegen ihre Vereinskameradin Zofia Konieczka mit 10:3.

Bei den Jungen der gleichen Altersklasse machten Berliner Fechter den Finaleinzug unter sich aus, auch wenn Felix Puhmann seit dieser Saison für das Fechtzentrum Halle antritt. Mit 9:6 hat sich der ehemalige SC Berlin-Fechter im Halbfinale zuvor gegen Benjamin Pfeiffer (Berliner FC) durchgesetzt. Das zweite Halbfinale entschied Heinrich Demandt (BFC) mit 10:3 gegen Levi Triebswetter (SCB) klar für sich. In einem spannenden Finalgefecht setzte sich Demandt gegen Puhmann in der Verlängerung mit 6:5 durch.

In den Finalgefechten der älteren Jahrgänge (U13) übernahm der deutsche Top-Degenfechter Lukas Bellmann (TSV Bayer 04 Leverkusen) die Co-Moderation des Live-Streams (www.bearfencing-berlin.de). Die Siegerin bei den Mädchen hieß Aleksandra Nowakowska (Bydgoszcz), die mit 10:5 über Joy Frigewski vom TSV Berlin-Wittenau triumphiert. Zuvor hatte sich Nowakowska den Einzug in den Kuppelsaal gegen Vereinskameradin Liliana Scieszynska mit 10:7 erfochten. Frigewski hatte gegen Bele Karius vom SC Berlin 10:4 gewonnen.

Die Finalisten der älteren Jungen hießen Claus Lund vom FSC Cottbus und Conrad Kolb vom SCB. Kolb hatte sich im Halbfinale hauchdünn (9:8) gegen Vorjahressieger Mateo Phielipeit (SCB) durchgesetzt, Lund gewann deutlich (10:4) gegen Alex Kardys.



Heinrich Demandt (Berliner FC) gegen Felix Puhlmann (Fechtzentrum Halle)

Foto: Mirko Seifert

Im Finale ging es ebenso wie bei den U11-Jungen in die Verlängerung. Beim Stand von 5:5 konnte Kolb schließlich Lunds Attacke parieren und selbst die Riposte setzen. Mit 6:5 gewinnt Conrad Kolb und sichert Berlin einen weiteren „Weißen Bären“. „Cooles Match“, so das knappe Fazit von Co-Moderator Lukas Bellmann.

Timo Helm

MITTELRHEIN

Fechter aus Bad Kreuznach sichern drei dritte Plätze

Bei den Rheinland-Pfalz-Meisterschaft mit Degen und Florett in Bad Kreuznach hat sich der dort ansässige Verein Mitte Januar drei dritte Plät-



Doppelsieger Linus Striehl und Max Rausch, der bei den Landesmeisterschaften Mittelrhein zweimal Dritter wurde.

Foto: KHC

ze gesichert. KHC-Fechterin Lilli Rausch wurde Dritte im Damenflorett hinter Ivo Johanna (CTG Koblenz) und Siegerin Charlotte Buchholtz (VT Zweibrücken). Im Herrenflorett landete Luca Faier (KHC) ebenso auf Rang drei wie bei den Degenfechtern, bei denen er sein erstes offizielles Turnier bestritt.

Einen Tag später organisierte die KHC-Fecht-Abteilung auch die Landesmeisterschaften Mittelrhein für die Florett-Jahrgänge U15 und U13. Dabei siegte das KHC-Fechttalent Linus Striehl in beiden Altersklassen. Max Rausch wurde zweimal Dritter.

Dieter Krewet

SÜDBADEN

Coronavirus: Fechtag und Ranglistenturniere abgesagt

Auch der Landesverband blieb von der Entwicklung und Ausbreitung des Coronavirus nicht verschont. In Anlehnung an den DFB hat auch die IG Fechten Baden-Württemberg die Qualifikationsturniere und Landesmeisterschaften aller Altersklassen bis zum 3. Mai abgesagt.

Darüber hinaus hatte der Vorsitzende des Südbadischen Fechter-Bunds, Swen Strittmatter (Rheinfelden), aufgrund der Coronasituation den im März anberaumten Fechtag abgesagt, um die Gesundheit der Teilnehmer und Vereinsvertreter nicht zu gefährden.

Hubert Bleyer

Erfolgreiche Deutschland Challenge für Südbaden

Die erste große Bewährungsprobe für die U15-Degenfechter ist die Allstar Deutschland Challenge in Heidelberg gewesen. Dabei konnte der südbadische Landesverband im Herrendegen einen zwei-

ten Platz belegen und im Damendegen gleich zwei Fechterinnen unter den Top 12 bringen.

Bei der männlichen U15 bestätigte Julius Ruppenthal seine Form aus dem vergangenen Jahr und die Nominierung in den Verbandskader Nachwuchs des DFB. Der Fechter aus Waldkirch musste sich erst im Finale hauchdünn mit 14:15-Treffern Nick Morlang (Lohhausen) geschlagen geben. Sein Vereinskollege Felix Stihl belegte den 17. Platz, während Marwin Heuberger (Offenburg, Jahrgang 2006) den 32. Platz errang. Die weiteren südbadischen Platzierungen: 35. Simon Springer, 75. Oliver Forster-Figueroa (beide Waldkirch), 109. Vincent Lukie (Baden-Baden), 111. Samuel Mende, 114. Noah Doll (beide Rastatt) und 117. Kevin Kraft.



Julius Ruppenthal hat gut lachen: Er wird Zweiter bei der Allstar Deutschland Challenge in Heidelberg.

Foto: Hubert Bleyer

Bei der weiblichen U15 hatte Isabella Zwicker (Konstanz, Jahrgang 2005) einen sehr guten Tag. Sie kämpfte sich bis in die Finalrunde, verlor aber gegen Cagla Aytakin (Frankfurt) mit 10:15 und wurde Achte. Die Finalgefechte verpasste hingegen Philine Kaltenbach (Waldkirch). Die



Isabella Zwicker und Philine Kaltenbach bei der Allstar Deutschland Challenge

Foto: Hubert Bleyer

Verbandskader-Nachwuchsflechterin unterlag mit 14:15-Treffern der ein Jahr älteren Brasilianerin Ginevra Giordano und wurde schließlich Elfte. Athena Loghin (Rastatt) belegte Platz 70.

SÜDWEST

Jugend-Titelkämpfe und Erzeuger-Cup

Die Teilnehmer der 41. Fecht-Florett-Gaumeisterschaften des Westpfalz-Turngaues und 19. Erzeuger-Cup für erwachsene Nichtfechter mit dem Degen zeigten vor einer großen Kulisse den Fechtfamilien und Besuchern aus der Zweibrücker-, Pirmasenser- und Saar-Region ihr Können.

Traditionell richtet die Fecht-Abteilung der Vereinigten Turnerschaft Zweibrücken (VTZ) unter Leitung von Fachwart Volker Petri mit seinem Team die westpfälzischen Titelkämpfe aus. Das

spannende Turnier für Mädchen und Jungen hat sich mittlerweile zu einer Vereinsmeisterschaft der VTZ entwickelt. Es war dieses Jahr besonders gut besetzt, was letztlich auch dem Modus zu verdanken ist. In den Qualifikationsrunden fechten alle Teilnehmer jeder gegen jeden – keiner muss ausscheiden – in den verschiedenen Finals die einzelnen Platzierungen aus.

Kämpfe auf drei Bahnen waren notwendig, bis in den fünf Altersklassen (männlich und weiblich) die Westpfalz-Gaumeister ermittelt waren. Die sieben- bis neunjährigen Jugendlichen fochten mit dem Miniflorett um den Titel beim U11-Wettkampf. Mit Begeisterung wurde um jeden Treffer gekämpft. Hier wurde Jannis Euskirchen seiner Favoritenrolle gerecht und konnte ungeschlagen vor Luke Häselbarth und Aaron Strickler die Goldmedaille in Empfang nehmen. Fynn Wilhelm belegte Platz vier vor VTZ- Fechter Luca Wagner aus Pirmasens. Bei den Mädchen wirbelte Emma Rossbach unter den Jungs mächtig mit und kämpfte sich auf Platz eins.

In der gemischten Runde der U13- und U15-Klassen boten sich die Wettkampferfahrenen auf der Planche ordentlich Paroli, bis der Sieger ermittelt war. Ohne Niederlage siegte der Großsteinhauser Fynn Lehner (U13) vor Jonah Kempe. Clara Wahlheimer (U13) und Cornelius Dort (U15) sorgten ebenfalls für spannende Gefechte und standen als Gewinner auf dem Podest.

Eine dominierende Rolle spielten Charlotte Buchholtz und Emil Knerr in der U17- und U20-Altersklasse. Sie überzeugten mit hochkarätigen Leistungen. Beide setzen sich erwartungsgemäß durch. Charlotte Buchholtz gewann in der Mix-Runde vor Nele Engelman. Emil Knerr sicherte sich ebenfalls erneut den Titel vor Leonard Janzen.

Die Einladung von Abteilungsleiter Volker Petri an die Eltern, Großeltern, Verwandte und Freunde, die ihre Sprösslinge zum Training oder Turnier begleiten, fand bei den Nichtfechtern in diesem Jahr beim Erzeuger-Cup großen Zuspruch. Viel Spaß hatten die fünf Damen und sechs Herren schon beim Anziehen der Fechtkleidung, bis das Outfit richtig passte. Kampfbereit halfen ihre Kinder bei der Verkabelung für den Einsatz mit Maske und Degen.

In der Mama-und-Oma-Runde, als auch bei den Papa-und-Opa-Duellen wurde mit ausgeprägtem Einsatz auf fünf Treffer gefochten. In der Damen- als auch in der Herren-Finalrunde „jeder gegen jeden“ war die Begeisterung bei allen Mitwirkenden bis zum letzten Gefecht sehr groß. Bei den Damen nutzte Julia Rossbach ihre Körpergröße aus und konnte ohne Niederlage gewinnen. Zweite und Dritte wurden Melanie Zunino vor Melanie Paul. Auf Rang vier platzierte sich die Pirmasenser Martina Riebethaler vor Yvonne Euskirchen.

Bei den Herren war die Anspannung nach jedem Gefecht von allen Startern deutlich zu spüren. Überglücklich war Matthias Strickler nach seinem letzten Gefecht gegen Werner Euskirchen, in dem er seinen Titel ohne Niederlage verteidigte. Zweiter wurde Oliver Lehner vor Thorsten Paul. Auf Platz vier landete René Wagner vor Marco Häselbarth und Werner Euskirchen.

Volker Petri



Die Sieger der Gaumeisterschaften der Jugend

Foto: Verein



Prüfung bestanden: Clara Wahlheimer, Emma Rossbach, Mia Eve Paul, Aaron Strickler, Luca Zunino, Fynn Wilhelm (v. l.)

SÜDWEST

Sechs VTZ-Fechter schaffen Turnierreife-Prüfung

Nach den Richtlinien des Deutschen Fechter-Bundes haben sechs Nachwuchsfechter der Vereinigten Turnerschaft Zweibrücken die Turnierreifeprüfung für das Sportfechten mit dem Florett bestanden.

In der Fechtschule des Südwestdeutschen Fechterverbandes in Dirmstein überzeugten die jüngsten Prüflinge, Mia Eve Paul, Emma Rossbach, Aaron Strickler, Fynn Wilhelm und Luca Zunino sowie die Clara Wahlheimer, die Prüfungskommission. Unter der Leitung von Sportwart Fabian Nillius konnten die Prüfer die gute Vorbereitung der VTZ-Kandidaten unter den Prüflingen aller Altersklassen des Verbandes bescheinigen.

Bei der dreistündigen Prüfung in Theorie und Praxis mussten zahlreiche Fragen des Eignungstests beantwortet werden. Auf dem Antwortbogen „Theoretischer Teil“ mussten schriftliche Fragen zur Ausrüstung, zur Fechtkonvention, zu waffen-spezifischen Unterschieden, Regeln und dem Turnierablauf richtig beantwortet werden.

Im praktischen Teil zeigten die VTZ-Teilnehmer den Prüfern, dass sie alle Fechtaktionen vom Angriff, Verteidigung bis hin zu Stoßbewegungen und Turniergefichten meistern konnten.

Freuen konnten sich alle VTZ-Sportler nach bestandener Prüfung über den Fechtpass mit Urkunde. Der Fechtpass ist nun die Eintrittskarte in die weltweite Fechter-Gemeinschaft, Er berechtigt zur Teilnahme an nationalen und internationalen Wettkämpfen.

Volker Petri

FENCING



The shoe of the german national fencing team now available via

www.pfm-fechten.de

fechtschuhe@pfm-fechten.de

TINA VON JAKUBOWSKI

YOGA

FOKUS & KLARHEIT
DAS PRAXISBUCH



Fokussiert und klar durch den Alltag zu gehen, bedeutet, bei sich zu sein und gleichzeitig Kraft für geliebte Menschen und Aufgaben zu haben. In unserer modernen Welt mit ihrer Fülle an Möglichkeiten und Masse an Pflichten ist es wichtig, immer wieder zum Wesentlichen zurückzukehren und gut für sich selbst zu sorgen. Nur dann können wir authentisch und voller Freude unseren Weg gehen und für Menschen und Projekte da sein. Dieses Yogaprisbuch eröffnet dir in acht Kapiteln die Möglichkeit, einen klaren, schönen Raum für dich zu schaffen, um immer wieder zu dir und deinem Körper zurückzukehren. Die Autorin führt dich durch ein ganzheitliches Konzept von stärkenden Yogahaltungen, lebhaften Ideen aus der Yogaphilosophie, Ernährungstipps und Reflexionen.

264 Seiten, 19,5 x 23,5 cm, Paperback
181 Fotos
Meyer & Meyer Verlag
ISBN: 978-3-8403-7653-5
Preis: 25,- Euro



Die Heidenheimer Starter beim Turnier in Schefflenz

Foto: Verein

WÜRTTEMBERG

Sieben Medaillen für Heidenheimer SB

Beim württembergischen Ranglistenturnier in Schefflenz konnte der Heidenheimer SB Fecht Nachwuchs wieder einige Medaillen sammeln. Ganz oben aufs Treppchen schaffte es Anna Sünnderhauf in der Kategorie U11. Sie gewann im Finale gegen die Tauberbischofsheimerin Marie Weigand 10:8. Maria Herz ergatterte Bronze, Elisabeth Herz wird Fünfte, Sohia Gräßle Siebte und Sophia Werner Zwölfte. Im Herrendegen sicherte sich Rainald Kummer im Finale gegen Julian Saur die Goldmedaille. Eilert Kummer wird Fünfter, Hendrik Schüncke Achter und Sebastian Eichhorn landet auf Platz 10.

Bei der U13 siegte Lisa-Marie Nüsseler 10:4 im Finale klar gegen die Tauberbischofsheimerin Svenja Hendel. Katie Busch verpasste das Finale der besten Acht knapp und wurde Neunte. Im Herrendegen konnte Noah Kreß sich im Viertelfinale gegen

Johannes Köpf mit 10:7 durchsetzen, verlor danach aber im Halbfinale gegen Colten Willens 4:10. Frederik Zimmermann wurde Achter.

Bei der U15 erreichte Mariella Tomic nach einer Niederlage im Halbfinale gegen Marie Rank aus Pforzheim (9:15) den dritten Platz. Maike Behrens wurde Siebte, Anna-Lena Wohlstein Achte und Lisa Marie Nüsseler Neunte. Im Herrendegen schaffte es Johannes Schenkengel als bester Heidenheimer auf Platz sechs. Eric Busch kam auf Platz neun.

Lis Fautsch

Starkes Auftreten der U17

Beim U17-Ranglistenturnier in Schwäbisch Hall für Baden-Württemberg und Bayern konnte sich der Heidenheimer SB im Herrendegen Gold, Silber und Bronze sichern. Unter 35 Teilnehmern gewann Jonas Boorz mit einem knappen 13:12-Sieg im Achtelfinale gegen den an Nummer eins gesetzten Klubkameraden Benedict Schenkengel.



Heidenheimer Degenfechter belegen die ersten drei Plätze beim Ranglistenturnier der U17: Max Busch, Jonas Boorz, Henri Breker, Benedict Schenkengel und Max Eberhardt.

Foto: Verein

Henri Breker setzte sich im Viertelfinale gegen seinen hsb-Kollegen Max Eberhardt mit 15:13 ebenso durch wie Max Busch gegen Ben Szalay aus Ditzingen (15:14). Im Halbfinale siegte Boorz gegen Breker mit 15:13 und Busch schlug Benjamin Schwitzer aus Heidelberg, Fünfter der deutschen Rangliste, mit 15:11. Im Heidenheimer Duell um Gold behielt Boorz gegen Busch mit 15:11 die Oberhand.

Mit dem Damendegen schaffte Mariella Tomic den Sprung aufs Treppchen. Sie gewann im Viertelfinale gegen Sarah Schatton aus Schwenningen deutlich 15:10. Im Halbfinale unterlag sie Josefine Wallner aus Gröbenzell (15:13). Lilly Kleinert schaffte es ins Viertelfinale, musste sich aber gegen Eva Steffens aus Mannheim 8:15 geschlagen geben.

In der Mannschaft setzten sich Tomic und Kleinert zusammen mit Franziska Eichhorn und Maïke Behrens deutlich mit 45:19 gegen Schwäbisch Hall durch.

Lis Fautsch



Die Starter der TSG Reutlingen bei der Allstar Deutschland Challenge

Heusel wird 15. bei der Allstar Deutschland Challenge

Die Allstar Deutschland Challenge ist ein bundesweites Ranglisten-Turnier, bei dem die B-jugendlichen Sportler (U15) mehr Wettkampferfahrungen auf nationaler Ebene sammeln können. Die Teilnehmer kommen aus allen Metropolregionen. Unter den 118 Starten in Heidelberg konnten sich vier Starter des TSG Reutlingen für das 64er-K.o. qualifizieren.

Mit Leopold Heusel hatten die Reutlinger einen starken Fechter am Start. Heusel kämpfte sich bis unter die besten 16 Fechter aus Deutschland. Leider verpasste er den Einzug ins Viertelfinale gegen Heuer aus Ditzingen mit 9:15 und konnte am Ende das Platzierungsgefecht gegen Glaser aus Kassel mit 15:7 für sich entscheiden und wurde 15.

Mit Jaron Immer kam ein weiterer TSG-Fechter unter die besten 32. Sein Platzierungsgefecht gewann er mit 15:10 gegen den Oldenburger I Kei. Auch Nico Geckeler hatte sich für das 64er-K.o. qualifiziert, ebenso wie Marius Moog. Sie belegten die Plätze 39 und 54.

Joachim Weise

Lindemann Bester beim „Weißen Bär“ in Berlin

Der „Weiße Bär“ in Berlin gilt als größtes und bestes internationales Qualifikationsturnier der Degenfechter in Deutschland. 220 Fechter aus ganz Europa trafen sich in Berlin, um den Sieger auszufechten. Dabei waren auch fünf Reutlinger TSG-Fechter, die sich sehr achtbar geschlagen haben.

Allen voran Bastian Lindemann, der sich nach einer 3:3-Vorrunde für das 256er-K.o. qualifizieren konnte. Dort behielt er gegen den Franzosen Peignet aus Offenbach die Oberhand. Im 128er-K.o. lief es noch besser. Mit einem ungefährdetem 15:9-Erfolg gegen Meszaros aus Tauberbischofsheim zog der Reutlinger Athlet in die Runde der besten 64 ein. Hier hatte Lindemann gegen den Schweizer Nick Hatz zunächst das Gefecht gut im Griff und



Drei Reutlinger Fechter in Berlin: Marco Birkenmeier, Max Weise und Finn Schulze

Fotos: Verein



Bastian Lindemann – bester Reutlinger Fechter beim „Weißen Bär“ in Berlin

führte. Im zweiten Drittel des Kampfs verlor er jedoch den roten Faden und am Ende mit 10:15. Er kam auf den 63. Platz.

Mit seiner ersten Teilnahme am „Weißen Bär“ war Max Weise der jüngste Reutlinger Starter. Auch er qualifizierte sich mit 3:3-Gefechten in der Vorrunde für die Direktausscheidungen. Seinem Gegner Hilmar Reiss vom Heidelberger FC ließ er mit einem 15:8 keine Chance. Allerdings verlor Weise danach gegen Samuel Unterhauser. Obwohl Weise zunächst gut mithalten konnte, hatte er mit einer 8:15-Niederlage deutlich das Nachsehen und landete auf Rang 98.

Der für die TSG startender Friedrichshafener Marco Birkenmaier hatte mit einem 4:2 die beste Vorrunde der Reutlinger vorzuweisen und verpasste nur knapp ein Freilos. In der ersten K.o.-Runde tat er sich gegen den Heidelberger Volker Oberkircher schwer. Ein 5:9-Rückstand konnte Birkenmaier noch zu einem 14:14 drehen. Den letzten Treffer setzte aber der Heidelberger, womit der TSG-Fechter Platz 130 belegte.

Joachim Weise



Tim Widmaier, Maurice Schmidt und Trainer Gavril Spiridon hatten Grund zur Freude bei den deutschen Rollstuhl-Meisterschaften in Böblingen.

Foto: Steffen-Michael Eigner

ROLLSTUHLFECHTEN

Sieben Medaillen und eine Menge Lob

Böblingens Rollstuhlfechter erfüllen bei der Heim-DM die Erwartungen voll. Vier Titel für Maurice Schmidt, Bronze-Triple durch Tim Widmaier

Viermal Gold und dreimal Bronze ist die Bilanz der SV Böblingen bei der Heim-DM der Rollstuhlfechter. Maurice Schmidt wurde seiner Favoritenrolle in Degen und Säbel gerecht, holte die Klasse-A-Titel der Senioren und U23. Tim Widmaier freute sich über Bronze mit Degen, Säbel und Florett bei den Aktiven Klasse B.

„Das ist fantastisch. Wir haben bei einer Deutschen Meisterschaft nie so viel Publikum. Sonst sind immer nur die Fechter da und ein paar Offizielle. Hier haben wir volles Haus“, sagte Maurice Schmidt über die Kulisse. Als der 21-Jährige im Säbelfinale gegen Azad Abbasov vom TuS Makkabi Rostock einen wahren Fechtkrimi bot, drängten sich Dutzende Zuschauer; fieberten mit, klatschten und jubelten, als Schmidt bei einem 12:14-Rückstand bereits sprichwörtlich mit dem Rücken zur Wand das Gefecht noch in einen 15:14-Erfolg um bog und wie im Vorjahr den Titel feierte.

Hochspannend war auch der Viertelfinalkampf, mit dem sich Tim Widmaier die Medaille im Degen Klasse B sicherte. Zu Beginn des Gefechts gegen Joachim Friess (Heidelberg) war Widmaier mit drei Treffern in Rückstand geraten und lief diesem hinterher bis zum 8:9-Anschluss. Doch der Ausgleich gelang ihm zunächst nicht.

Stattdessen zog Friess erneut davon und war bei 12:14 nur noch einen Treffer vom Halbfinale entfernt. „Da wurde mir echt mulmig und der Arm schwer. Ich wusste, dass ich mir keinen Fehler mehr leisten kann“, schilderte Tim Widmaier. Doch zweimal konterte er den Heidelberger geschickt aus, ballte beim 14:14 mit einem kräftigen Schrei die Faust – um Sekunden später auch den entscheidenden Treffer zum 15:14 zu setzen.

„Dann mache ich wohl das Bronze-Triple“, ahnte Widmaier, dass gegen Holger Kratzat wenig zu holen sein würde. Tatsächlich setzte sich der Rostocker mit 15:2 überdeutlich durch. „So kurz nach diesem Viertelfinale war einfach konditionell nicht mehr drin, schon gar nicht gegen Holger. Aber ich bin total zufrieden. Realistisch betrachtet habe ich mit dreimal Bronze das Maximum für mich erreicht“, analysierte Widmaier, obwohl er in alle drei Wettbewerbe als Titelverteidiger gestartet war.

Schon auf dem Weg zu Säbelbronze hatte er ein ähnliches Kunststück vollbracht und ein eigentlich schon verlorenes Gefecht noch aus dem Feuer gerissen. Vielleicht auch, weil er zu diesem Zeitpunkt Bronze im Florett bereits in der Tasche hatte. „Damit war mein Ziel, eine Medaille zu gewinnen, für mich erreicht und der größte Druck dieser Heim-DM abgefallen“, so Widmaier, der die Saison nun abhakt. Alle internationalen Wettbewerbe bis einschließlich Mai sind wegen des Coronavirus ohnehin abgesagt. „Vielleicht starte ich noch in Warschau im Juni, dann greife ich nächste Saison wieder an“, sagte er.

Selbst die deutschen Meisterschaften in Böblingen bekamen Auswirkungen des Coronavirus zu spüren: Felix Schrader, einer der Titelfavoriten im Florett, musste seinen Start einen Tag vor den Meisterschaften absagen, weil Südtirol zum Risikogebiet erklärt wurde. Dort hatte der Esslinger zuvor Urlaub gemacht. Trotzdem! „Die DM hat sich gelohnt. Nicht nur für mich, sondern auch für den Verein, weil viele gekommen sind, die noch nie Rollstuhlfechten gesehen hatten“, befand Tim Widmaier.

Für Maurice Schmidt bedeutet die Absage aller internationalen Wettkämpfe, dass er möglicherweise schon jetzt das Ticket zu den Paralympics in Tokio sicher hat. Nämlich dann, wenn der internationale Rollstuhlfechtverband IWAS entscheiden würde, den aktuellen Ranglistenstand für die Qualifikation heranzuziehen. „Offizielle Informationen haben wir noch nicht, wir warten ab“, bleibt SVB-Trainer Gavril Spiridon vorsichtig.

Steffen-Michael Eigner

impresum

Offizielles Organ des
Deutschen Fechter-Bundes e. V.

Herausgeber:
Deutscher Fechter-Bund e. V.
Am Neuen Lindenhof 2
53117 Bonn
Telefon: (02 28) 98 90 50
Fax: 67 94 30
E-Mail: info@fechten.org
Internet: www.fechten.org



Redaktion:
Andreas Schirmer (verantwortlich)
Schaumainkai 3
60594 Frankfurt/Main
Tel.: (069) 97 69 51 24
E-Mail: schirmer58@googlemail.com

Fachredaktion:
Sven Ressel, Am Neuen Lindenhof 2
53117 Bonn
Tel.: (02 28) 98 90 50, (0 93 41) 8 09 51
E-Mail: s.ressel@fechten.org

Druck: Buch- und Offsetdruckerei Häuser KG, Köln

Verlag: Meyer & Meyer Verlag GmbH
Von-Coels-Straße 390, 52080 Aachen
Tel.: (02 41) 95 81 00
Fax: (02 41) 9 58 10 10
www.dersportverlag.de

Member of the World Sport
Publishers' Association (WSPA)

Schlussredaktion, Satz & Gestaltung:
Andreas Mann
Tel.: (02 41) 9 58 10 19, Fax: (02 41) 9 58 10 10
E-Mail: andreas.mann@m-m-sports.com

Titelbild: Augusto Bizzi
Kleine Fotos: Augusto Bizzi

Anzeigen: Jörg Valentin, Tel.: (02339) 9 11 15 55
E-Mail: anzeigen@m-m-sports.com
Anzeigenpreisliste Nr. 8

fecht sport erscheint 6 x jährlich

Redaktionsschluss ist ca. vier Wochen vor Erscheinen und wird in der jeweils vorherigen Ausgabe bekannt gegeben. Die Zeitschrift und alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Die Verwendung ohne Zustimmung des Verlages ist strafbar – insbesondere Vervielfältigung, Übersetzung, Verfilmung und Einspeicherung in Datenbanken. Gekennzeichnete Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Wir behalten uns vor, Manuskripte und Leserbriefe zu kürzen. Die in dieser Zeitschrift erwähnten Übungen und Trainingsprogramme wurden nach bestem Wissen und Gewissen entwickelt und zusammengestellt, jedoch können wir keine Haftung für durch während und/oder nach der Ausübung auftretende Beeinträchtigungen jeder Art nehmen.

ISSN 0720-2229

Nächster Erscheinungstermin: 10. Juni 2020
Verbindlicher Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2020 ist der 15. Mai 2020, für die Ausgabe 4/2020 der 29. Juni 2020.

Weitere Zeitschriften im Meyer & Meyer Verlag:
Badminton Sport, International Journal of Physical Education, Judo-Magazin, Laufzeit, Sportjournalist, Ü-Magazin für Übungsleiter, Zeitschrift für sportpädagogische Forschung



HYPER-X

WEAR INNOVATION.



KEYFACTS

- unerreichter Komfort durch Verwendung innovativer Hightech-Materialien
- Einlage aus 100% Kevlar
- leichte Polsterung am Handrücken
- elastische Neopren-Einsätze an den Fingerknöcheln
- Handgelenk-Stretch
- Keprotec-Verstärkung an den kritischen Stellen der Innenhand
- sehr robust
- Grip-Noppen für einen optimalen Griff

Mehr Informationen auf allstar.de

Always winning with **allstar**



FÜR DEGEN FÜR FLORETT FÜR SÄBEL

**MEYER & MEYER.
SPORTVERLAG
FÜR ALLE**

MEYER & MEYER Verlag

Von-Coels-Str. 390, 52080 Aachen

TEL.: 02 41 - 9 58 10 - 25

E-MAIL: vertrieb@m-m-sports.com

WEB: www.dersportverlag.de